Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde e.V.

Nummer 46 Januar 2015

Impressum

Herausgegeben von Vorstand und Beirat der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde e.V.
(Amtszeit 2013-2015)

Vorstand:
Prof. Dr. Carola Lentz (Vorsitzende)
Prof. Dr. Matthias Krings (Stellvertretender Vorsitzender)
PD. Dr. Ute Röschenthaler (Schatzmeisterin)

Beirat:
Dr. Anna-Maria Brandstetter (Schriftführerin)
Dr. Hauke Dorsch (Öffentlichkeitsarbeit)
Dr. Eva Spies (AG/RG-Koordination)

Geschäftsstelle:
Silja Thomas
c/o Institut für Ethnologie und Afrikastudien
Johannes Gutenberg - Universität
Forum Universitatis 6
55099 Mainz
Fax: 06131 – 39 23730
E-Mail: kontakt@dgv-net.de

Bankverbindung:
Postbank Frankfurt am Main

Konto-Nr.:	43 13 609
Bankleitzahl	500 100 60
IBAN	DE09 5001 0060 0004 3136 09
BIC	PBNKDEFF

Bildnachweis: Umschlag: Fischernetze in Cape Cost, Ghana 2007
Foto: Carola Lentz

V.i.S.d.P.: Dr. Anna-Maria Brandstetter (Redakteurin DGV-Mitteilungen)

Layout und Produktion: Felix Platz

Inhalt

Vorwort 2
Unterstützungsschreiben der DGV für das Weltmuseum in Wien 5

DGV-Tagung in Marburg 2015
Grußwort von Ernst Halbmayer 7
Call for Papers 8
Keynote- und Plenarveranstaltungen 47

Kurzbeiträge
100 Jahre Leipziger Institut für Ethnologie 50
Wiedereröffnung des Museums auf der Hardt der Vereinten Evangelischen Mission in Wuppertal 54

Preise und andere Auszeichnungen und Anerkennungen 55

Berichte der Arbeits- und Regionalgruppen der DGV 59

Vorwort

Liebe DGV-Mitglieder,

diese Ausgabe der DGV-Mitteilungen steht ganz im Zeichen der nächsten Tagung unserer Fachgesellschaft, die vom 30. September bis 3. Oktober 2015 in Marburg stattfinden wird und zu der Sie Ernst Halbmayer und sein Team vom Institut für vergleichende Kulturforschung (Kultur- und Sozialanthropologie und Religionswissenschaft) an der Universität Marburg recht herzlich einladen. Der Call for Papers für 55 Workshops läuft noch bis zum 15. Februar 2015, und wir freuen uns alle auf viele interessante Vorschläge.

Außer der Vorbereitung der Marburger Tagung unter Federführung des Marburger Teams waren wir für die DGV in unterschiedlichen Zusammenhängen aktiv. Im Sommer beteiligten wir uns an einer Umfrage des Instituts für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ), das im Auftrag des Wissenschaftsrats federführend an der operationalen Umsetzung der Empfehlungen im Rahmen des Projektes „Spezifikation Kerndatensatz Forschung" mitwirkt (weitere Informationen zum Projekt: www.forschungsinfo.de/kerndatensatz). Dafür wollte das iFQ zum einen wissen, welche Preise und Auszeichnungen – national wie international – in der Ethnologie vergeben werden. Bei dieser Gelegenheit stellten wir fest, dass es national offenbar nur einen einzigen Preis gibt, der sich explizit und ausschließlich auf die Ethnologie bezieht: Das Frobenius-Institut an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main verleiht seit 1996 jährlich den mit 3.000 Euro dotierten Forschungsförderpreis der Frobenius-Gesellschaft für eine herausragende ethnologische Dissertation. Zum anderen ging es um die Überarbeitung und Ergänzung einer Liste von Publikations- und Dokumenttypen. Wir schlugen vor, in die Listen den Dokumentationstyp „Film" aufzunehmen, weil Filme in der Ethnologie und allgemein den Kultur- und Sozialwissenschaften relevante Publikationen darstellen. Die Anfrage zu den Preisen regte uns im Übrigen an, für die DGV-Mitteilungen bei den ethnologischen Instituten und Museen nachzufragen, welche anderen Preise und Auszeichnungen vergeben werden. Das Ergebnis können Sie in diesem Heft nachlesen und sich wie wir darüber freuen, dass neben dem weithin bekannten Preis der Frobenius-Gesellschaft Ethnologinnen und Ethnologen doch auch noch mit einer ganzen Reihe von weiteren Preisen so zahlreich gewürdigt wurden und werden.

Im November reiste Matthias Krings nach Leipzig, um dem dortigen Institut für Ethnologie der Universität, das am 6. und 7. November 2014 sein 100-jähriges Jubiläum feierte, Grüße im Namen unserer Fachgesellschaft zu überbringen. Die zweitägige Festveranstaltung begann mit Vorträgen zur Geschichte der Leipziger Ethnologie, die auch mit den Geschicken der DGV eng verknüpft ist, und der Eröffnung der Ausstellung „Vom Wissen der Dinge. Ethnologische Konstel-

lationen“ im GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig und endete mit einem Symposium zur Zukunft der Ethnologie. Matthias Krings’ Bericht darüber samt „Reminiszenzen an Leipziger Episoden in der DGV-Geschichte“ können Sie in diesem Heft lesen.

Weitere Aktivitäten entwickelten sich im Rahmen des World Council of Anthropological Associations (WCAA), das die Online-Zeitschrift „Déjà Lu“ herausgibt. Nicht zuletzt durch Rückfragen und Vorschläge des DGV-Vorstands wurde nun gemeinsam mit den Herausgebern der Online-Zeitschrift eine Erweiterung des Kreises der vorschlagsberechtigten ethnologischen Zeitschriften vereinbart. War zunächst nur geplant, dass jede nationale ethnologische Fachgesellschaft jedes Jahr einen einzigen Artikel für den Wiederabdruck in oder die Übersetzung für „Déjà Lu“ vorschlagen sollte, so darf ab sofort und erstmals für die im Frühjahr 2015 erscheinende neue Ausgabe jede der deutschsprachigen Fachzeitschriften (beteiligt sind derzeit *Anthropos*, *Baessler Archiv*, *Paideuma*, *Sociologus* und *Zeitschrift für Ethnologie*) selbständig ihren besten Artikel an die „Déjà Lu“-Herausgeber weiterreichen. Wir hoffen, dass die Zeitschriften dieses Angebot rege nutzen werden, denn damit können Forschungen deutschsprachiger Ethnologen und Ethnologinnen und unsere theoretischen Beiträge international noch besser sichtbar werden.

Im November letzten Jahres erreichten uns alarmierende Nachrichten vom Weltmuseum Wien – und das, nachdem die AG Museum noch Ende Oktober 2014 eine erfolgreiche Zwischentagung am Weltmuseum organisiert hatte, bei der es insbesondere um die Neuaufstellung der ethnologischen Museen ging. Neben den Aktivitäten des Humboldt Lab Berlin-Dahlem und den neuen Ausstellungen des Völkerkundemuseums der Universität Zürich wurde die Neukonzeption des Weltmuseums Wien ausführlich vorgestellt und diskutiert. Anfang November schloss das Weltmuseum dann seine Türen, um nach Umbau und Neustrukturierung 2017 wieder zu öffnen. Wie aus heiterem Himmel schlug daher die Nachricht von Ende November ein, dass aus finanziellen Gründen eine „Redimensionierung“ der Neugestaltung gefordert werde, sowohl bei den Ausstellungsflächen wie beim Budget, ja sogar das bisherige Konzept in Frage gestellt würde. Wir ersuchen alle Mitglieder der DGV, per Email einige Sätze der Unterstützung für das Weltmuseum Wien an Thomas Fillitz zu übermitteln, der die Aktivitäten in Wien koordiniert: thomas.fillitz@univie.ac.at. Wir hoffen sehr, dass die Proteste und Unterstützungsschreiben die Verantwortlichen in Wien dazu bewegen können, die „Redimensionierung“ zu überdenken, damit die international hoch angesehenen Sammlungen des Weltmuseums endlich umfassend an einem Ort kultureller Vielfalt und lebendiger Kommunikation gezeigt werden können (siehe Schreiben des Vorstands in diesem Heft).

Um mit einer erfreulichen Nachricht aus der Museumswelt zu schließen und um zu zeigen, dass es auch anders geht: Nach zweieinhalb Jahren Umbau wurde das ehemalige Völkerkundemuseum

der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) als Museum auf der Hardt der Archiv- und Museumsstiftung mit einer neu konzipierten Dauerausstellung im November 2014 wieder eröffnet. Wir freuen uns, den Bericht von Brunhild von Local, Mitarbeiterin bei der VEM, hier abzudrucken.

Und last but not least: Inzwischen zählt die DGV 664 Mitglieder. Eine Bitte von uns an Sie: Machen Sie Werbung für unsere Fachgesellschaft! Es wäre doch wunderbar, wenn wir bei der Mitgliederversammlung in Marburg die Zahl 700 erreicht hätten! Die 27 regionalen und thematischen Arbeitsgruppen sind äußerst aktiv, was einmal mehr die Berichte der AGs und RGs in diesem Heft belegen. Auch sie würden sicher gerne weitere aktive Mitglieder in ihren Reihen begrüßen!

Wir wünschen Ihnen allen ein gutes, gesundes und erfolgreiches Jahr 2015 und freuen uns schon jetzt darauf, Sie in Marburg zu sehen. Davor werden wir uns aber nochmal in der letzten vom Mainzer Vorstand zu verantwortenden Ausgabe der DGV-Mitteilungen an Sie wenden – mit letzten Nachrichten bezüglich der Marburger Tagung und neuen Berichten.

Carola Lentz (Vorsitzende der DGV)
Matthias Krings (Stellvertretender Vorsitzender der DGV)

Unterstützungsschreiben der DGV für das Weltmuseum in Wien

An den
Bundesminister für Kunst, Kultur, Verfassung
und Medien
Herrn Dr. Josef Ostermayer
Minoritenplatz 3

1010 Wien

13. Januar 2015

Weltmuseum Wien

Sehr geehrter Bundeminister,

der Vorstand und Beirat der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde protestieren gegen Überlegungen, die Neustrukturierung und die für 2017 geplante Wiedereröffnung des Weltmuseums Wien zu „redimensionieren", wie es in Pressemeldungen Ende November 2014 zu lesen war. Die uns bekannt gewordenen Überlegungen würden nicht nur die bisher angedachten 4.500 m2 Ausstellungsfläche und das laufende Budget drastisch reduzieren, sondern auch das gesamte neue Konzept und die geplanten kulturellen Aktivitäten des Weltmuseums torpedieren, an denen alle Mitarbeiter/innen des Museums intensiv und mit internationalen Kooperationspartner/innen seit vielen Jahren gearbeitet haben.

Das Weltmuseum Wien ist in Österreich und weltweit als Museumszentrum par excellence für kulturelle Dialoge und Diskussionen über die vielfältigen Formen menschlichen Zusammenlebens bekannt — und das, obwohl es seit seiner Schließung 2004 und der erst partiellen Wiederöffnung 2007 nur Sonderausstellungen mit einem sehr eingeschränkten Budget gestalten kann. Beleg für die immense Bedeutung des Weltmuseums ist nicht zuletzt, dass es mehrere große EU-Projektförderungen erfolgreich akquirierte und international viel beachtete Ausstellungen zeigte. Dazu gehörten zum Beispiel die Ausstellungen „Benin. Könige und Rituale", die nach Wien im Musée de Quai Branly in Paris, im Ethnologischen Museum, Staatliche Museen Berlin, und im Art Institute of Chicago zu sehen waren, und die Ausstellung „African Lace" über die Fertigung von österreichischen Stoffen für Nigeria.

Nachdem das Bundesministerium für Kunst, Kultur, Verfassung und Medien 2013 einem Umbau- und Neustrukturierungsplan zugestimmt hatte, schloss das Museum Anfang November 2014 seine Türen, um im Jahr 2017 wieder zu eröffnen. Wie aus heiterem Himmel schlug daher nun die Nachricht ein, dass das gesamte Verfahren erneut überdacht werden soll.

Wir halten diese Überlegungen einer „Redimensionierung“ für desaströs und fordern Sie auf, den Umbau und die Neukonzeption des Weltmuseums wie 2013 beschlossen umzusetzen. Die hoch angesehenen Sammlungen des Weltmuseums sollen endlich umfassend an einem Ort kultureller Vielfalt und lebendiger Kommunikation gezeigt werden können. Wir unterstützen ausdrücklich die diesbezüglichen Aktivitäten des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien sowie des Instituts für Sozialanthropologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Mit freundlichen Grüßen,

Prof. Dr. Carola Lentz
Institut für Ethnologie und Afrikastudien
der JGU Mainz
Vorsitzende der DGV
Ordentliches Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. Matthias Krings
Institut für Ethnologie und Afrikastudien
der JGU Mainz
Stellvertretender Vorsitzender der DGV

DGV-Tagung in Marburg 2015

Grußwort

Liebe DGV-Mitglieder,

die nächste DGV-Konferenz von 30. September bis 3. Oktober 2015 in Marburg rückt in greifbare Nähe. Das Marburger Organisationsteam ist gemeinsam mit dem Vorstand der DGV seit einigen Monaten intensiv mit den Vorbereitungen befasst. Mit dem Thema „Krisen. Re-Formationen von Leben, Macht und Welt" werden ethnologische Zeit- und Weltdiagnosen ins Zentrum der Konferenz und den europäischen und globalen Krisenperzeptionen gegenüber gestellt. Der Umfang der Konferenz sollte etwa im Rahmen der Vorgängerkonferenzen angesetzt werden; so konnten wir ein Spektrum von 55 Workshops, etwas mehr als zuletzt in Mainz, annehmen. Die Workshop-Beschreibungen finden Sie in diesen DGV-Mitteilungen, und der Call for Papers ist bis Mitte Februar 2015 für Mitglieder der DGV offen. Gemeinsam mit den Workshop-Leitern freuen wir uns auf Ihre rege Beteiligung mit Vortragsvorschlägen!

In Marburg bietet es sich an, nicht nur Themen wie Konflikt und Umwelt zu reflektieren, sondern auch einen Fokus auf Lateinamerika zu legen. Deshalb freut es uns, dass wir mit Marisol de la Cadena, der Präsidentin der Society for Cultural Anthropology, eine renommierte Spezialistin für den andinen Raum für den Eröffnungsvortrag gewinnen konnten. Die vier Plenarveranstaltungen werden sich mit ausgewählten Aspekten des Konferenzthemas beschäftigen und die Themen Umwelt, Macht, Medien und Leben im Zeichen der Krise ins Zentrum stellen. Des Weiteren sind drei Mittagsgespräche zu Förder- und Publikationsmöglichkeiten und zur aktuellen Diskussion rund um Datenmanagement und -archivierung geplant. Die Arbeits- und Regionalgruppen der DGV werden am späteren Donnerstagnachmittag die Möglichkeit haben, ihre Treffen abzuhalten.

Die Räume für die Tagung sind reserviert und ein Ort für das Tagungsfest festgelegt. Alle, die nächsten Herbst nach Marburg kommen und unser Institut noch im Kugelhaus verorten, werden nun die neuen Institutsräumlichkeiten in der Deutschhausstraße kennenlernen. Es wird auch die Möglichkeit geben, die Marburger Völkerkundliche Sammlung am neuen Standort kennenzulernen.

Das Marburger Organisationsteam lädt Sie hiermit herzlich ein, sich am Call for Papers zu beteiligen, und freut sich, Sie bei der nächsten Tagung in Marburg begrüßen zu dürfen.

Mit besten Grüßen und Wünschen für das Jahr 2015,
Prof. Dr. Ernst Halbmayer

DGV-Tagung, 30. September - 3. Oktober 2015, an der Universität Marburg

Call for Papers

Krisen. Re-Formationen von Leben, Macht und Welt

Krisen stellen Sicherheiten und Routinen infrage und implizieren Wandel und Transformation. Sie verweisen auf das Aufbrechen bestehender sozialer und kognitiver Ordnungen, markieren Wendepunkte und signalisieren den möglichen Beginn neuer Epochen. Krisen fordern Entscheidungen unter Bedingungen von Unsicherheit und existentieller Bedrohung. Ob ökonomische, ökologische, politische oder humanitäre Krisen, sie können Ausdruck individueller Lebensbrüche oder kollektiver Wendepunkte von Gesellschaften sein. Krisen beinhalten aber auch Chancen und Potential für dynamische Entwicklungen und die Überwindung bestehender Verhältnisse.

Während im medialisierten europäischen Blick Finanz- und Bankenkrisen, arabischer Frühling, Ukraine und Flüchtlingsdramen sich ablösen und temporär die Aufmerksamkeit bannen, nimmt die DGV-Tagung die Frage nach der Vielfalt der Krisen in den Blick und fragt: Wie werden Krisen in unterschiedlichen regionalen und soziokulturellen Kontexten wahrgenommen? Mit welchen kulturell und historisch unterschiedlichen Ursachen, Deutungen und Folgen werden sie verknüpft? Wie werden sie individuell und kollektiv bedeutsam, diskursiv verhandelt und handlungspraktisch relevant? Auf welche Konzepte und Handlungsoptionen wird dabei verwiesen, welche ontologischen Axiome, Wahrnehmungen und Lösungsvorschläge werden verstärkt, in Frage gestellt oder obsolet? Welche neuen Deutungsmuster und sozialen Ordnungen gehen aus Krisen hervor? Inwieweit werden Formen der Modernität als Krise der Moderne und ihrer Versprechungen thematisiert und verstanden?

Die DGV-Tagung 2015 lädt ein, das Phänomen der „Krisen" aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und die Relevanz einer Ethnologie der Krise für ein vertieftes Verständnis aktueller und historischer Krisen zu erkunden. Sie schlägt vor, zu erforschen, wie in Krisen Re-Formationen von Leben, Macht und Welt verhandelt und durchgesetzt werden.

Inwieweit verändern sie soziale Lebensbedingungen, die technologischen, ökologischen und kognitiven Voraussetzungen für die Reproduktion von Leben und wie transformieren sich die Konzeptionen des Lebendigen und damit jene zwischen Subjekt und Ding, Natur und Gesellschaft? Welche „Mächte" werden in Krisen beschworen, bekämpft und überwunden und welche Machtverhältnisse transformiert, etabliert und durchgesetzt? Wie werden Konzeptionen der Welt durch Krisen und Krisenszenarien in Frage gestellt und zu welchen neuen Wahrnehmungsformen tragen sie bei? Mit welchen Vorstellungen, Narrativen und Ritualen stehen solche Re-Formationen in Verbindung? Zu welcher Diagnose der Welt kommt die deutschsprachige Ethnologie unter dieser Perspektive? Was sagt dies über ihre eigenen Potentiale und ihre Fähigkeit reformierte Perspektiven auf die Welt zu entwickeln?

Im Folgenden finden Sie die Exposés der insgesamt 55 Workshops. Bitte beachten Sie, dass pro Person nur ein Vortrag auf der gesamten Tagung möglich ist. Schicken Sie bitte sowohl einen Text mit maximal 1.200 Zeichen (inkl. Leer-

zeichen) als auch eine Kurzversion von nicht mehr als 300 Zeichen (inkl. Leerzeichen) direkt an die Workshop-Leiterin bzw. den Workshop-Leiter.

Frist: 15.02.2015

1. The concept of crisis and the permanent state of exception

Judith Beyer

judith.beyer@uni-konstanz.de

Crisis is a temporal concept, indicating a turning point (from the Greek *krisis*). Its use suggests that it alternates with stable states of being-in-the-world that are predictable and calm. Whereas the anthropological literature of the 1950s and 1960s analysed crisis and conflict in congruence with models of harmony, anthropological research in the last decades has emphasised war, violence and trauma as "existential experiences." In this body of literature, attention has shifted away from understanding "mounting crisis" as a phase in a sequence of events aimed to restore social equilibrium (Turner 1972). Rather, recent approaches discuss the "ontological alienation" of persons whose bonds "to the everyday world have become stretched, distorted, and even torn; sometimes irreparably so" (Lester 2013). Zygmunt Bauman and Carlo Bodoni (2014) have recently classified "the present crisis" as a crisis of agency and of territorial sovereignty. So is crisis a concept of particular Western thinking and acting – an expression of modernity? Eric Wolf (1999) approached crisis differently, arguing that crises are part and parcel of social life everywhere and that the distinction between normality and crisis is to a large extent fictitious.

Drawing on classical and recent anthropological analyses of crisis for our own research, this workshop seeks to explore the equivalents of the concept from emic points of view. How do our informants conceptualise and word their often precarious ways of living? When do they experience moments of "judgment," "separation" and "choice" (all synonyms of crisis) in their personal lives? And how do their personal or collective "crises" relate to a more permanent state of exception that increasingly presents itself as the dominant paradigm of government in contemporary politics (Agamben 2003)?

2. Die Last der Vergangenheit. Transgenerationale Wirksamkeit von Krisen

Maria Six-Hohenbalken in Kooperation mit Elise Richter Scholar

Maria.Six-Hohenbalken@oeaw.ac.at

In diesem Workshop wird auf politische und humanitäre Krisen und ihre Langzeiteffekte Bezug genommen. Hierbei wird vor allem auf die Auswirkung von Gewalterfahrung auf die nachfolgenden Generationen fokussiert. Die Anthropologie von Gewalt und die Erinnerungsforschung haben in den letzten Jahren begonnen, die Langzeiteffekte von Genozid und Formen extremer Gewalt zu untersuchen und auf das Leiden und die Herausforderungen der nächsten Generationen aufmerksam zu machen. Die Formen von Übertragungen traumatischer Erlebnisse sind in den letzten Jahren vor allem von PsychologInnen untersucht worden (Kogan 2009,

Moré 2013). Aus diesen Forschungen geht hervor, dass es oft nicht die Erzählungen und Erinnerungen sind, sondern das Schweigen der Betroffenen, alternative Ausdrucksformen und Formen von *tacit knowledge* (Polanyi), die die nächste Generationen prägen (Kidron 2003).

In diesem Workshop sollen die möglichen Beiträge der Sozialanthropologie zur Untersuchung der individuellen, transgenerationalen Wirksamkeit, der kollektiven Bedeutung und der diskursiven Verhandlung wie auch *coping*-Strategien diskutiert werden. In den Beiträgen sollen empirische Untersuchungen und methodische Zugänge vorgestellt und spezifische sozialanthropologische Herangehensweisen in der Untersuchung von Langzeitauswirkungen von Krisen diskutiert werden.

3. Zwischen Imitation und Intervention. (Re-)Konfigurationen und Kontingenz krisenhafter Staatlichkeit

Christoph Kohl und Oliver Tappe
in Kooperation mit Patrice Ladwig

kohl@HSFK.de
tappe@eth.mpg.de
ladwig@eth.mpg.de

Die ethnologische Forschung steht politikwissenschaftlichen Ansätzen zu „fragilen" und „gescheiterten" Staaten aufgrund von Ahistorizität, Eurozentrismus und dichotomer Simplifizierungen („funktionierender" vs. „gescheiterter" Staat) oft kritisch gegenüber. Im Extremfall werden diese normativen Aussagen, die das völlige Scheitern von Staatlichkeit nahelegen, sogar so umgedeutet, dass damit Interventionen legitimiert werden können. Die Stärke der Ethnologie liegt seit jeher in der Studie von Staatlichkeit „von unten". In der ethnologischen Forschung zu Staatlichkeit stellen sich demzufolge Fragen nach den jeweiligen konkreten Akteuren, die den Staat und seine vorgebliche Ordnung konstituieren, aushandeln oder infrage stellen. Vor diesem Hintergrund möchte der Workshop darlegen, inwieweit z.B. Gabriel Tardes soziologische Konzepte von Imitation und Michael Taussigs Mimesistheorien („Magie des Staates"; „Mimesis und Alterität") als Vektoren der Begründung und Aushandlung von Staatlichkeit aufgefasst werden können. Auf welche Modelle rekurrieren beispielsweise die Verfechter des „Islamischen Staats" (IS) im Kontext dystopischer Staatlichkeit? Welche Optionen, Widerstände und historische Anachronismen bergen derartige mimetische Prozesse? An welchen sozio-politischen Modellen orientieren sich Staatswesen im „Krisenfall", welche Modelle werden wie von Akteuren vor Ort rezipiert, adaptiert, übersetzt oder invertiert? Weiterhin stellt sich die Frage, inwiefern Mimesis als Orientierungsmuster für Interventionen zur Rekonfiguration vermeintlich scheiternder Staatlichkeit fungiert und wie z.B. internationale Peace-Building-Operationen in „krisenhaften" Staaten auf Basis bestehender Modelle und Vorbilder international legitimiert und lokal angeeignet werden.

Dieser Workshop leistet einen politikethnologischen Beitrag zum Verständnis mimetischer Prozesse im Kontext von krisenhafter und kontingenter Staatlichkeit.

4. Countering the crisis: controlling change in contemporary cities?

Christoph Brumann und Katja Werthmann

brumann@eth.mpg.de
katja.werthmann@uni-leipzig.de

Many seemingly disorderly metropolises of the "Global South" have appeared as emblems of perpetual crisis. Increasingly, however, urban planning shapes the transformation of urban space all over the world. Land allocation, economic development, ecological sustainability, heritage conservation, infrastructure, affordable housing, and the management of urban growth – or shrinkage – are thought to be more effectively provided by professional specialists and their schemes. This workshop proposes to look at planners and planning through an anthropological lens. Who are these planners, where do they acquire their professional credentials, habitus and discourses, and how do they go about their everyday business? Where do planning philosophies originate and what happens to them when they travel? What kind of social interaction unfolds between planned spaces and remaining pockets of unregulated city segments? And no less importantly, what do ordinary people – the prospective beneficiaries, but often also victims of planning – think of planners? How do they engage with or subvert these plans, for instance through "self-made cities", "urban design from below", "insurgent urbanism" and other forms of self-help or collaboration between governments, development agencies, planners and inhabitants? Contributions that address these questions, either based on ethnographic case studies or from a comparative angle, are welcome.

5. Crises and alternatives: ethnographies of hope in the age of capital

Daniel Münster

daniel.muenster@asia-europe.uni-heidelberg.de

This workshop explores alternative ways of living that emerge in response to the economic, social, cultural and ecological crises brought about by globalizing capitalism. The workshop invites ethnographic and theoretical engagements with utopian experiments in non-capitalist economies, agro-food sovereignty within crises of the market. Rather than celebrating human ingenuity and inventiveness, the workshop explicitly asks about the articulation of such non-hegemonic experiments with proliferating political-ecological crises around the world. How do food crises articulate with food sovereignty movements? What kind of economic experiments do financial crises produce? What is the relationship of practical utopias to dystopian contexts? In bringing together ethnographies of creative counter-movements we aim to move beyond framings in terms of resistance and resilience, and contribute to the recent turn to anthropologies of hope in an era of extinction. While much anthropological thinking about contemporary ecological crisis and the future of the planet coalesces around the notion of the Anthropocene, this workshop asks its contributors to rethink these questions with an eye on political economy and the importance of capitalist development for many of today's crises. Hence we follow a recent suggestion to speak of the Capitalocene, the age of capital, instead (Donna Haraway; Jason Moore). Contributions to

this workshop address all kinds of utopian and non-hegemonic ways of production, exchange and consumption; contributions are particularly welcome that address questions of alternative human non-human relationships and studies of ecotopian movements.

6. Angewandte Ethnologie in Krisen

Sabine Klocke-Daffa
Diskutant: Thomas Bierschenk

sabine.klocke-daffa@ethno.uni-tuebingen.de

Die aktuellen weltweiten Krisen stellen die Ethnologie vor neue Herausforderungen. Nicht nur drohen etablierte Forschungsfelder buchstäblich unzugänglich zu werden und bedürfen in vielen Fällen einer Neudefinition von Forschungsaufgaben. Vielmehr ist die Ethnologie auch zunehmend gefragt, was sie praktisch zum Umgang mit politischen, ökonomischen, ökologischen und sozialen Krisen beizutragen hat.

Zwischen den beiden Polen von akademisch-theoretischer Ethnologie und ethnologischer Praxis formiert sich derzeit im deutschsprachigen Raum ein dritter Bereich von anwendungsorientierter Ethnologie (auch Praktische Ethnologie genannt), der in vielen anderen europäischen und außereuropäischen Ländern als „Applied Anthropology" seit langem etabliert ist. Als Mittler von Wissens*produktion* und Wissens*nutzung* kann die Angewandte Ethnologie gerade im Hinblick auf den Umgang mit Krisen eine wichtige Aufgabe bei der Ursachenforschung und in der Begleitung von Lösungsprozessen übernehmen – wenn es gelingt, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden.

Der Workshop geht der Frage nach, wie die Kooperation von akademisch tätigen und praktizierenden EthnologInnen auf diesem Gebiet aussehen kann. Welche Relevanz hat die Ethnologie als kritische Wissenschaft für den praktischen Umgang mit Krisenszenarien? Welche wissenschaftlichen Inputs benötigt die Praxis und wie können Erfahrungen aus der Praxis an Theoriebildung, Methodenentwicklung und Lehre der Ethnologie rückgekoppelt werden? Der Workshop wendet sich an alle, die innerhalb oder außerhalb der Ethnologie anwendungsorientierte ethnologische *Forschung* betreiben oder die Ergebnisse ihrer *praktischen Arbeit* in Lehre und Forschung einbringen.

7. Krisenhelfer? Lebensbezüge populärer Kultur

Markus Verne

markus.verne@uni-bayreuth.de

Zentrales Merkmal populärkultureller Erzeugnisse ist eine idealisierte Darstellung der Lebenswelt. „Idealisiert" meint dabei nicht, dass es sich um die Inszenierung vollkommener Welten handelt. Vielmehr geht es populärer Kultur darum, sich mit bestimmten Themen auf eine Weise auseinanderzusetzen, die dem alltäglichen Leben zwar ähnelt, ihm aber nicht wirklich entspricht und zumeist deutlich über es hinausgeht: die Geschichten sind dramatischer, die Ereignisse extremer, Positionen sind klarer, Handlungen kompromisslos und Auflösungen definitiv. Der Workshop fragt, welche Bedeutung für tatsächliche

Lebenszusammenhänge diesem Moment der populärkulturellen Idealisierung in verschiedenen gesellschaftshistorischen Kontexten eigentlich zukommt. Bietet sie, auf quasi-rituelle Weise, dem durch Zwänge und Notwendigkeiten geprägten Alltag kurze „Momente der Freiheit", wie Johannes Fabian (1998) vermutet? „Reinigt" sie die Seele, im Sinne der Aristotelischen Katharsis? Stellt sie eine Art ästhetischer Lebensphilosophie dar, die in krisenhaften Lebenssituationen Lösungsansätze oder jedenfalls eine Ahnung bereithält, dass die Dinge eigentlich auch anders sein könnten? Oder stellt populäre Kultur Lebenskrisen vielmehr erst her, indem sie die Möglichkeit eines besseren und interessanteren Lebens behauptet, eine Lesart, auf die Arjun Appadurais Formel von „Fantasie als sozialer Praxis" hinzielt (1996)? Diesen und vergleichbaren Fragen möchte der Workshop auf einer empirischen Basis nachspüren. Willkommen sind daher Vorträge, die theoretische Überlegungen zum Lebensbezug populärer Kultur mit Beispielen aus ethnographischer Forschung verbinden.

8. Krisen und Konflikte in der Lehre. Neue fachdidaktische Konzepte

Stéphane Voell in Kooperation mit Thorsten Bonacker

voell@uni-marburg.de
thorsten.bonacker@uni-marburg.de

Krisen und Konflikte stellen in der universitären Lehre ein wichtiges Thema dar. In Vorlesungen, Seminaren oder Übungen werden sie diskutiert, denn sie eröffnen zum einen den Blick auf Prozesse, in denen alltäglich geglaubte Routinen aufbrechen oder in Frage gestellt werden. Zum anderen sind Krisen und Konflikte zentrale Gegenstände des ethnologischen Forschens. Doch genau wie sich Forscherinnen und Forscher im Feld die Frage stellen, wie sie Krisen methodisch adäquat begegnen und vor welche Herausforderungen sie das Forschen in Krisen- und Konfliktregionen stellt, muss auch in der Lehre überlegt werden, wie man Krisen und Konflikte didaktisch und methodisch aufbereitet. Benötigen Krisen und insbesondere Gewaltkonflikte besondere Lehr-/Lernarrangements, die sie von der Behandlung anderer Themen des Faches unterscheiden? Gibt es besonders innovative Lehrformate zu Krisen und Konflikten?

Der Workshop bringt Lehrende aus der Kultur- und Sozialanthropologie (Ethnologie) und der Konfliktforschung zusammen. An der Philipps-Universität Marburg können diese beiden Fächer bereits auf umfangreiche Erfahrungen in der Behandlung von Krisen und Konflikten in der Lehre zurückblicken. Wir verstehen den Workshop daher als ein Forum für Austausch und Diskussion. Eingeladen sind Lehrende die fachdidaktische Ansätze jenseits der klassischen Seminare mit Referaten und Überblicksvorlesungen anwenden oder planen, diese in ihrer Lehre einzusetzen. Im Workshop sollen alternative Lehrkonzepte zum Thema Krisen und Konflikt, deren besondere Herausforderungen bzw. die Erfahrungen mit ihnen vorgestellt und diskutiert werden.

9. Alltagsleben in der Krise. Perspektiven aus der Europäischen Ethnologie

Manfred Seifert

Institut für Europäische Ethnologie/ Kulturwissenschaft

manfred.seifert@staff.uni-marburg.de

„Krise" bildet für die Europäische Ethnologie sowohl als Themenfeld in Diskursen als auch in ihrer Auswirkung auf Alltagspraxen eine aufschlussreiche Forschungskategorie. Dies soll im Workshop in drei Bereichen näher ausgeführt werden. Erstens beleuchten Karl Braun und Antje van Elsbergen die Verwendung des Begriffs „Krise" in Nordgriechenland und der Extremadura im Jahr 2014 als Terminus technicus der Alltagskommunikation, der zum einen Handlungspraxen legitimiert, oder Desinteresse entschuldigt etc., zum anderen Alltagspraxen anleitet, die eine Art Krisenbewältigung für die schlimmsten Brandherde der Gesellschaft bedeuten (Beispiele Gesundheit, Bildung und Wohnen). Zweitens zeigt das Themenfeld Nahrungskultur gerade auch in industrialisierten Kontexten eine hohe Affinität zu Krisenwahrnehmungen. Auf Seiten der Nahrungsproduktion analysiert Marcus Richter die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die von Anbeginn auf den von ihr imaginierten Verfall der industriellen Landwirtschaft in Form einer biologisch-dynamischen Re-Imagination bäuerlicher Arbeit begegnet, die der Beitrag sowohl in Narrationen wie auch praktischen Realisationen verfolgt. Manfred Seifert befasst sich anschließend aus Konsumentenperspektive mit dem nahrungskulturellen Krisendispositiv, wie es sich im westeuropäischen Kontext von der vormodernen Ersatzstoff-Logik zur aktuellen lebenstilaffinen Selektions-Arithmetik entwickelt hat. Drittens erschließt sich historische Krisenerfahrung in kulturanalytisch ertragreichen Konturen. Während Siegfried Becker sich mit dem Antisemitismus im 19. Jahrhundert vor dem Hintergrund der Agrarkrise und deren Irritationspotenzialen befasst, widmet sich Ina Merkel der Kinokultur im Jahr 1945. Dieses Jahr war für die Deutschen ein Jahr im Dazwischen, Niemandszeit (Erich Kästner), mit einer Gesellschaft in Auflösung und bestürzend hoher Unkontrollierbarkeit. Im Kino spiegelten sich exemplarisch die Liminalität der Situation und die Widersprüchlichkeit der Machtverhältnisse wider. Untersucht wird, wie hier die kulturellen Repräsentationen der Besatzungsmächte aufeinander und auf ein deutsches Publikum trafen und welche Interpretations- und Aushandlungsprozesse damit in Gang gesetzt wurden.

Dieser vom Organisationskomitee der DGV-Tagung eingeladene Workshop wird vom Institut für Europäische Ethnologie/ Kulturwissenschaft der Philipps-Universität Marburg organisiert. Er wird keine weiteren Papers mehr aufnehmen.

10. Das Friedenspotential des Lokalen in Gewaltkonflikten. Ethnologische Beiträge zur Friedensforschung

Philipp Naucke und Birgit Bräuchler

philipp.naucke@uni-marburg.de
birgitbraeuchler@gmx.net

Der bescheidene Erfolg bzw. das Scheitern internationaler Friedensmaßnahmen und Friedenseinsätze weltweit stellt das liberale Friedensparadigma in Frage. Friedens- und Konfliktforscher wie Mac Ginty und Richmond sprechen von einer „crisis of the liberal peace" und sehen einen Ausweg in einem „local turn" in der Friedensforschung, bei dem die Bedeutung lokaler Akteure und eines meist unspezifischen „Lokalen" für Friedensprozesse in das Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt werden soll.

Die Friedens- und Konfliktforschung entdeckt den Gegenstands- und Interessenbereich ethnologischen Forschens für sich, was mehrere Fragen aufwirft: Welche ethnologischen Beiträge zu lokalen Friedensakteuren und -initiativen existieren bereits? Wie wird „das Lokale" konzeptualisiert bzw. operationalisiert und welche Formen kann es annehmen? Welche Rolle spielen lokale Vorstellungen von Konflikt und Frieden? Wie und mit welcher Motivation agieren lokale Akteure wie bspw. zivilgesellschaftliche Organisationen, religiöse Vereinigungen oder traditionelle Führer im Kontext von Gewaltkonflikten? Inwiefern wirkt ihr Agieren befriedend auf die lokale Konfliktdynamik? Welche Erkenntnisse kann hier eine ethnologische Friedensforschung bieten und wie können diese in einer interdisziplinären Debatte sichtbar gemacht werden?

Ziel des Workshops ist eine aktuelle Bestandsaufnahme ethnologischer Beiträge zur Friedensforschung, auf empirischer, methodischer und theoretischer Ebene. Es werden Beiträge erbeten, die sich zum einen empirisch und/oder theoretisch mit dem friedenspolitischen Potenzial „des Lokalen" und zum anderen mit der Friedens- und Konfliktforschung als interdisziplinärem Feld auseinandersetzen. Abhängig von der Qualität der Beiträge und dem Interesse der AutorInnen wird eine Veröffentlichung angestrebt.

11. Krisen/Zeit. Krisenhaftigkeit und Temporalität im Nahen u. Mittleren Osten und Nordafrika

RG Naher und Mittlerer Osten und Nordafrika (Katharina Lange)

katharina.lange@zmo.de

Der Nahe und Mittlere Osten und Nordafrika werden in der deutschsprachigen Öffentlichkeit derzeit vor allem als eine Region im Zustand langanhaltender und existenzieller Krisenhaftigkeit wahrgenommen: Kriegerische Konflikte, autoritäre Herrschaftsformen und Erfahrungen von extremer Gewalt, Flucht und Vertreibung prägen den Alltag und die biographischen Verläufe von Millionen Menschen in der Region und den Nachbarregionen. Vor diesem Hintergrund untersucht der Workshop, wie subjektive und individuelle Krisenerfahrungen von Menschen in bzw. aus dieser Region über den tagesaktuellen politischen Kontext hinaus ausgedrückt und dargestellt und mit Bezug auf übergeordnete Prozesse und Erfahrungen gedeutet werden.

Im Vordergrund steht dabei die Frage nach emischen Perspektiven. Welche Er-

ereignisse und Erlebnisse werden subjektiv als „Krise“ empfunden und dargestellt? Wie wird dies in den jeweiligen Kontexten sprachlich und konzeptionell ausgedrückt, wie epistemologisch eingeordnet und gedeutet? In welcher Weise werden unterschiedliche Krisenerfahrungen diskursiv oder praktisch mit biographischen, gesellschaftlichen oder politischen Neuanfängen und „Re-formationen“ verknüpft? Und welche Rolle spielen hierbei insbesondere Bezüge auf unterschiedliche zeitliche Horizonte und Ordnungen (Erfahrungen der Vergangenheit / Erwartungen an die Zukunft; zyklische oder teleologische Deutungsmuster; Warten als Zustand und Erfahrung sowie Konzepte von Geduld)?

Wir bitten um Beiträge, die diesen Fragen anhand ethnologischer Studien aus dem Nahen und Mittleren Osten und Nordafrika nachgehen und freuen uns auf eine angeregte Diskussion.

12. Krisenproteste. Ethnologische Perspektiven

Ingo W. Schröder

ingo.schroeder@staff.uni-marburg.de

In den letzten Jahren ist weltweit eine Flut von Protestereignissen zu beobachten, die sowohl als Antwort auf die Krise des kapitalistischen Wirtschaftssystems und die in ihrer Folge implementierte Austeritätspolitik als auch als Ausdruck einer tiefer gehenden Legitimationskrise demokratischer Repräsentation verstanden werden können. Die Proteste gehen einher mit der Renaissance eines sozialwissenschaftlichen Interesses an Anarchie als analytischem Konzept zur Untersuchung von Formen der Vergemeinschaftung jenseits von dominanten Paradigmen von Markt und Staat. Offensichtlich teilen viele Sozialwissenschaftler mit politischen Aktivisten die Hoffnung auf eine andere, postkapitalistische und radikaldemokratische Welt, deren Entstehung sich in den Protesten abzuzeichnen scheint.

Der Workshop möchte herausfinden, welchen Beitrag die Ethnologie zur Erforschung der dynamischen Protestwelle der Gegenwart leisten kann. Feldforschungsbasierte Studien scheinen in besonderem Maße geeignet, die Komplexität von Protestereignissen in Bezug auf die Dimensionen von Organisation, Praxis, Ideologie, Erfahrung und Emotion zu erfassen und holistisch zu verarbeiten und oberflächliche Generalisierungen kritisch zu hinterfragen. Es stellt sich auch die Frage, welchen besonderen Wert ethnologische Konzepte (wie z. B. Performance, Communitas oder *social situation*) in der Analyse von Protesten haben können.

Beiträge könnten sich mit den folgenden Fragen befassen:

- Wer sind die Akteure der Proteste? Was sind ihre Ziele und ihre Motivation?
- Welche neuen (horizontalen, egalitären) Formen sozialer Beziehungen entstehen in Protesten und welche Rolle spielen bestehende organisatorische Strukturen?
- Welche Beziehungen bestehen zwischen den aktuellen und anderen (historischen wie lokalen) Formen von Protest und politischem Aktivismus?
- Sind Proteste flüchtige Momente gelebter Utopie oder verstetigen sie sich zu neuen gesellschaftlichen Strukturen?
- Welche besonderen Herausforderungen stellen sich im Feld zwischen *activist ethnography*, Kooperation und analytischer Distanz?

13. Facetten des Krieges. Soziale und kulturelle Folgen von Gewalt und Konflikt nach 1991

Magnus Treiber in Kooperation mit Hartmut Quehl

magnus.treiber@fibw.eu
hartmut.quehl@fibw.eu

1989/1990 gilt als Zäsur der Weltgeschichte und tatsächlich fand in dieser Ära mancher lokale bewaffnete Konflikt, der mit dem Kalten Krieg der Blöcke verwoben war, zumindest ein vorläufiges Ende. Die alten Ideologien schienen angesichts pragmatischer Nöte und neuer politischer Möglichkeiten ausgedient zu haben. Und doch handelte es sich nicht um eine Stunde Null. 25 Jahre später lassen sich Prozesse erkennen, die Fortbestand und Wandel von Gewalt aufzeigen. Beispielhaft etwa ist die gegenwärtige Bandenkriminalität Kolumbiens, in der ehemalige Paramilitärs ebenso Aufnahme gefunden haben wie Ex-Guerrilleros; noch während Krieg und Konflikt andauern, wandeln sich die Macht- und Gewaltverhältnisse. Wir gehen davon aus, dass Gewalt und Konflikt – über unmittelbare Krise und politische Veränderungen hinaus – auch gesellschaftliche Veränderungen nach sich ziehen, selbst wenn die eigentlichen Kampfhandlungen längst eingestellt sind.

In unserem Workshop wollen wir solche gesellschaftlichen Veränderungen ergründen. Wir fragen nach Niederschlag und Fortbestand von Gewalterfahrungen im Sozialen und Kulturellen, nach kollektiven Wahrnehmungen und Erinnerungen von Gewalt sowie nach Prozessen sozialer Zersetzung und Neuordnung. Unser Interesse gilt insbesondere der vergangenen und gegenwärtigen Lebenswelt der Kombattant_innen, der Gewalterfahrungen der zivilen Bevölkerung, dem Fortbestand und Wandel von Ideologien und sozialem Habitus, der Umwandlung der Kriegsmaschine und ihrer Akteure sowie der Konsequenzen für Entwicklung, Technologie und Ökonomie.

Der Workshop soll ethnographische Facetten des Krieges und seiner Langzeitfolgen aufzeigen und verschiedene Perspektiven und Regionen zusammenbringen. Insbesondere in den Ländern des globalen Südens finden sich Beispiele, die zu einer global vergleichenden Diskussion anregen – etwa in Lateinamerika, am Horn von Afrika oder im Nahen Osten.

14. Protestkulturen in Zeiten von Krisen

Sandrine Gukelberger in Kooperation mit Eva Gerharz

sandrine.gukelberger@uni-bielefeld.de
eva.gerharz@rub.de

Die Jugend Kairos protestiert im „April 6th movement“, im Senegal gewinnen die Protestbewegungen „Y'en a marre“ und „Mouvement 23“ rasant an Bedeutung, in Indien gehen Studierende seit fast zwei Jahren im Rahmen der „Nirbhaya“ Bewegung gegen sexuelle Gewalt auf die Straßen, in Südafrika streiken die (meist jungen) Bergarbeiter, in Brasilien die „Landless Workers“, und weltweit geht aus der *Occupy-Wall-Street*-Bewegung das Motto „Wir sind die 99%“ hervor. Während dieses Phänomen in der Bewegungsforschung allgemein als Widerstand und Protest gegen bestehende politische Ordnungen und Globalisierungsdynamiken begriffen wird, wollen wir in unserem Workshop aus sozialanthropologischer Sichtweise die Vielfalt an

Protestkulturen herausarbeiten. Rund um den Globus bilden sich spezifische Protestkulturen als Reaktion auf die Krisen neoliberaler (Entwicklungs-)Politiken heraus, die sozialstaatliche, demokratische und allgemein ethische Prinzipien auf den Prüfstand stellen. Im Zentrum der Forderungen stehen konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Lebensbedingungen bestimmter Bevölkerungsgruppierungen (Frauen, Jugendliche, ArbeiterInnen, Minderheiten, usw.) oder ganz allgemeine Vorstellungen des „guten Lebens".

In diesem Workshop möchten wir uns mit den unterschiedlichen Formen des „Sichtbarmachens" von Widerstand in der Alltagspraxis und im Streben nach neuen gesellschaftlichen Ordnungen befassen. Insbesondere interessieren wir uns für Ethnographien und theoretische Reflektionen, die widerständige Praktiken zur Bewältigung von Krisensituationen im Alltag im Sinne von „everyday incivilities" (De Certeau) und „everyday resistance" (Scott) und/oder Massenprotestbewegungen in ihren unterschiedlichen Dynamiken beleuchten. Im Vordergrund stehen sowohl Fragen nach der Vielfalt als auch nach den translokalen Vernetzungen und Wechselwirkungen von politischen Semantiken und Praktiken des Protests. Erwünscht sind Beiträge aus verschiedenen Teilen der Welt, da wir einen besonderen Wert auf die Erarbeitung einer transregional vergleichenden Perspektive auf Protestkulturen legen.

15. Alternative Wissensmodelle als Kritik an epistemologischen Machtstrukturen

Anna Meiser

anna.meiser@ethno.uni-freiburg.de

Spätestens seit den 1960er Jahren sieht sich das universale Selbstverständnis der westlichen Wissens- und Bildungstradition kritischen Anfragen ausgesetzt (vgl. Harding 1998; Mignolo 2002), die nicht nur die „Krise der Repräsentation" in der Ethnologie zur Folge hatten, sondern zugleich zu einer Emanzipation und Produktion alternativer Wissensmodelle führten. Mit diesen Prozessen der Neuaushandlung von Wissenssystemen und Wissenspraktiken, die meist in enger Verbindung zu postkolonialen Debatten stehen, will sich der Workshop beschäftigen.

Neben einer komparativen Sicht auf inhaltlich und regional verschiedene Fallbeispiele sollen unterschiedliche Wissens- und Bildungsmodelle diskutiert werden, die bestehende epistemologische Systeme und etablierte Institutionen herauszufordern suchen. Es sind Konzepte und Projekte, die aus der Krise des westlichen Selbstverständnisses und aus der Kritik an dominierenden Wissenstraditionen heraus entstanden sind: z. B. interkulturelle Unterrichtsprogramme, indigene oder bekenntnisgebundene Bildungsinstitutionen, alternative bzw. lokale Entwicklungsdiskurse, gendersensible Initiativen, indigene Forschungsansätze. Hierbei gilt es, das innovative Potential dieser nichtkonventionellen Wissensmodelle im Sinne einer Transformation bislang anerkannter gesellschaftlicher und ideologischer Machtstrukturen zu eruieren.

Mögliche Fragestellungen für Beiträge wären: Was sind im konkreten Fall gesellschaftspolitische Hintergründe und/oder ideologische Diskurse, die die Entwicklung alternativer, indigener Wissensmodelle fördern? Auf welche Weise und durch wen werden diese Wissensmodelle legitimiert? Inwieweit stellen lokale bzw. indigene Wissensprojekte hegemoniale Wissenstraditionen nicht nur in Frage, son-

dern reinterpretieren diese auch? Welche etwaigen soziokulturellen und politisch-institutionellen Unsicherheiten stellen eine Herausforderung für die Implementierung alternativer Wissenssysteme und -institutionen dar? Schließlich: Welche Rolle wird der Ethnologie in der Repräsentation nicht-konventioneller und marginalisierter Wissensformen zuteil?

16. Hexenjagd als soziale Krise

Felix Riedel

info@felixriedel.net

Hexenjagden galten der funktionalistischen Schule als Ventil für soziale Spannungen. Neuere Ansätze zur „modernity of witchcraft" folgen implizit diesem Theorem von Hexenjagden als Ausdruck ökonomischer und sozialer Krisen, das bereits von Lucien Lévy-Bruhl und später in den 1970er Jahren von Mary Douglas und Lucy Mair verworfen wurde. Hexenjagden sind gesellschaftlich vermittelte, aber eigenständige Phänomene, die selbst heftige soziale Krisen erzeugen. Welche Strategien wählen Opfer von Hexenjagden im Umgang mit Anklage, Lynchmob, Folter und Exil; wie artikulieren sich Trauma und Resilienz in unterschiedlichen ethnographischen Kontexten (Nigeria, Südafrika, DRC, Tansania, Ghana, Papua-Neuguinea, Indien, Amazonas)? Besondere Beachtung verdient der autochthone Widerstand gegen Hexenjagden. Auch traditionelle Gesellschaften lassen sich als Interaktionsfeld von widerstreitenden Individuen sehen, die Kosmologien verhandeln und in Frage stellen, also nicht kollektiviertes, „totales soziales Faktum" sind.

In der Hexenjagd spaltet sich das Feld auf in Verfolger, Verteidiger und Opfer. Wie reagieren Ethnologen darauf, wie intervenieren sie, welchen Gefahren sind sie ausgesetzt? Welche Möglichkeiten bieten die akademische Ausbildung oder das direkte Forschungsumfeld, um ihnen erfolgreiche Interventionen in dieser Krise der Feldforschung zu erleichtern? Stellen Hexenjagden eine Krise im ethnologischen Wissenschaftsverständnis bloß, wenn die Beobachtung zur Teilnahme auf Seiten der Verfolger zu werden droht? Welche Nachbarwissenschaften könnten helfen, diese Krise zu überwinden?

Der Workshop soll Ethnologen, die Hexenjagden erlebt oder beforscht haben, die Möglichkeit zur Diskussion über theoretische, didaktische und praktische Probleme in der Auseinandersetzung mit der Hexenjagd geben.

17. Konkrete Utopien und emanzipatorische Projekte in Lateinamerika

Falko Zemmrich in Kooperation mit Josef Drexler

falko.zemmrich@ethnologie.lmu.de

Die Conquista prägt bis heute als zentrale Krisenerfahrung das kollektive Gedächtnis Lateinamerikas. Davon ausgehend soll unser Workshop Raum für die Analyse der vielgestaltigen Antworten auf Krisenerfahrungen bieten. Dabei reicht die Spannbreite von indianischen Revolten aus der Frühzeit der Conquista (Manco Inka, Taqui Ongoy, Tupac Amaru) bis zu den sozialen Bewegungen im gegenwärtigen, von Neoliberalismus und Extraktivismus verunsicherten „Latinamerica at a crossroads" (Escobar). Ausgehend von Ernst Blochs Konzepten des „Noch-Nicht" und der „konkreten Utopie" interessieren uns kreative und kritische Auseinandersetzungen mit indianistischen, kulturellen, millenarischen und revolutionären Gegenentwürfen und Heilserwartungen. Dabei ergeben sich vielfältige Möglichkeiten der Diskussion: Ist die *transandin* von indianistischen Bewegungen verfolgte Orientierung auf ein neues Tahuantinsuyo als gegenmoderner, essentialistischer Diskurs zu problematisieren oder als altmoderner Teil einer global agierenden, widerständigen Multitude zu verstehen, wie dies Hardt und Negri andeuten? Inwieweit sind hier ein indianisch-differentes Zeitverständnis und mythische Paradigmata von Bedeutung? Sind die vielerorts ethnisch begründeten, revitalisierten Identitäten essentialistische Fesseln und bloße „inventions of tradition" oder vielmehr Belege für die „inventiveness of tradition" (Sahlins) lateinamerikanischer Kulturen? Weist der „Socialismo del Buen Vivir" in seinen Auswirkungen auf Indigene und Kleinbauern wirklich in eine Zukunft nicht kapitalistischer Entwicklung oder bewegt sich dieser in den wohlbekannten Bahnen staatssozialistischer Modelle? Sind kleinbäuerliche, auf Autonomie hin ausgerichtete Gegenentwürfe einer Nahrungsmittelsouveränität im Zeitalter globalisierter Marktbeziehungen umsetzbar? Wir freuen uns auf kreative Beträge, die sich mit diesen und anderen Antworten auf Krisenerfahrungen in Lateinamerika beschäftigen.

18. Der Ressourcenboom und seine Folgen. Rekonfigurierungen von Landschaften, Territorien und symbolischen Bezugssystemen

Karin M. Naase in Kooperation mit Carsten Wergin

naase@staff.uni-marburg.de
carsten.wergin@googlemail.com

Der globale Wettlauf um sogenannte natürliche Ressourcen hat bis in den entlegensten Gebieten der Erde zu Verwerfungen und Krisen geführt. Er verändert die Lebensbedingungen lokaler Bevölkerungsgruppen nachhaltig, denn die Ausbeutung von Bodenschätzen, Böden, Wäldern und Wasserressourcen schädigt die Umwelt. Zudem werden Eigentums- und Verfügungsrechte zuungunsten lokaler Praktiken in Privatrecht überführt bzw. werden natürliche Ressourcen auch illegal angeeignet. Lokale Produktionssysteme werden unterminiert, territoriale und symbolische Bezugssysteme entfremdet sowie soziale Organisationsformen zerstört. Häufig wird außerdem durch entsprechende Aneignungsprozesse (trans-)nationaler

Großunternehmen die Abwanderung lokaler Bevölkerung in urbane Gebiete initiiert bzw. werden bestehende Tendenzen verstärkt. Diese Entwicklungen sind global festzustellen.

In unserem Workshop wollen wir lokale Auswirkungen des Ressourcenbooms anhand empirischer Forschungen in unterschiedlichen Regionen vergleichend zur Diskussion stellen. Gefragt wird nach den Voraussetzungen und Ursachen lokaler Aneignung von Naturressourcen durch (trans-)nationale Unternehmen sowie nach den Auswirkungen dieser Prozesse auf lokale (indigene und nicht-indigene) Bevölkerungsgruppen. Unser besonderes Augenmerk liegt auf den Reaktionen lokaler Bevölkerungsgruppen angesichts von Ab- und Raubbau von Natur: Welche Formen von Widerstand sind möglich? Inwieweit durchlaufen betroffene Gruppen soziale, territoriale und symbolische Anpassungsprozesse? Schließlich werden wir anhand der Fallbeispiele diskutieren, inwieweit übergreifende Systematiken zu erkennen oder Prozesse als singulär zu betrachten sind. Hierbei ist gerade die Rolle der jeweiligen Nationalstaaten zu berücksichtigen. Wir wünschen uns regional breit gestreute Beiträge und einen intensiven Austausch darüber, inwiefern die beobachteten Aneignungsprozesse und Transformationen als Teile von lokalen bzw. globalen Krisen zu deuten sind oder auch als wirtschaftliche und soziopolitische Chancen für die lokale Bevölkerung verstanden werden können.

19. Food crises, globalization and urban agriculture

Nikolaus Schareika in cooperation with Imogen Bellwood-Howard

nschare@gwdg.de
ibellwo@uni-goettingen.de

Food crises are a reality for many urban residents in Africa, particularly with the reconfiguration of social, political and economic orders by globalisation. Liberal reforms in land tenure systems and demand from national, regional or international markets, for example, have contributed to such food crises. Some urbanites have addressed this through production of crops and livestock. In the process, they interact with site-specific environmental, technological, social and political issues that are especially complex in the urban milieu. Farmers compete for resources such as technology, land and water that are particularly scarce in cities. Access to markets for agricultural outputs is similarly contested. This gives rise to innovative technological solutions, for example in the management and transformation of wastes into inputs.

Social negotiations are of paramount importance in the agricultural response to urban food crises. Urban agriculturalists interact with diverse institutions in the performance of their activities. These include informal organisations, such as trade-based and civil society associations and ethnic groups associated with particular spaces or activities. Relations with formal authorities, such the state, may be synergistic or adversarial, and ever-shifting: the legal status of urban farming may belie its contribution to state objectives of food security and income generation. Farmers form new social alliances and reinforce existing bonds in order to circumvent constraints and create new markets. Identities change as traditionally rural activities enter the urban environment. Responses to food crises therefore reshape African cities in novel ways as translations

and transformations are enacted, and relations of power, consumption and production, alongside modes of governance, are reconfigured. We invite papers that address the role of the human and social in contexts of urban African production as a response to food crisis.

20. Ernährungskulturen in der Krise. Authentizität und Krise in der kulinarischen Ethnologie

AG Kulinarische Ethnologie (Daniel Kofahl, Bettina Mann und Sebastian Schellhaas)

Kofahl@APEK-Consult.de
sebastian@schellhaas.net
mann@eth.mpg.de

Versteht man Krisen als Infragestellungen oder Umbrüche bestehender Werte oder Wertsysteme, kann man gleichsam von Krisen kulturspezifischer Küchen oder Ernährungsweisen sprechen. Unabhängig von den Ursachen, verlangen solche Krisen danach, gewohnte Diätiken und Ernährungsregime neu zu verhandeln. Dabei ist ein bis zur Widersprüchlichkeit reichender Pluralismus keine Seltenheit, der nicht zuletzt in der Verunsicherung darüber fußt, wie man sich *richtig* ernähren soll. Doch wie und wer entscheidet darüber? Wie werden in diesem Kontext Infragestellungen und Umbrüche jenseits gesundheitlicher und gesellschaftspolitischer Kontexte diskursiviert? Welche Rolle spielen Veränderungen von Körperkonzeptionen, die für Ernährungskulturen von zentraler Bedeutung sind? Worauf bezieht sich „Krise" im Bereich des Kulinarischen überhaupt? Um welche Krise von *was* geht es?

Wie im Bereich der Musik oder bildenden Künste spielt auch im Kontext von kulinarischen Transformationsprozessen der Begriff der Authentizität eine zentrale Rolle. Folgt man Arjun Appadurais Essay „On Culinary Authenticity" (1986), manifestieren sich im Begriff der kulinarischen Authentizität normative Vorstellungen. Er stellt jedoch fest, dass es sich um ein etisches Problem, nämlich den Zweifel an der Echtheit bzw. Ungebrochenheit einer *fremden* kulinarischen Tradition handelt. Als Problem trete Authentizität sodann erst im Kontext von bereits stattgefundenen Veränderungen auf. Kulinarische Authentizität, traditionelle Küche und *richtige* Ernährung existieren demnach nur in der Retrospektive, d.h. scheinbar erst aus dem Moment der Krise heraus.

Der Workshop befasst sich mit Forschungsarbeiten, die diesen Zusammenhang von Authentizität und soziokulturellen wie gesellschaftspolitischen Transformationsprozessen betreffen.

21. Müll in der Krise. Praktiken, Potentiale und Probleme

Saskia Walther und Rebecca Hofmann

eveline.duerr@ethnologie.lmu.de
saskia.walther@ethnologie.lmu.de

Die Abwesenheit von Müll und Schmutz gilt noch immer als Indikator des Fortschritts und als Zeichen der Moderne; zugleich gilt Müll aber auch als Ausdruck der Krise dieser sogenannten Moderne. Müll, der durch soziale, sich historisch wandelnde Zuschreibungen und Klassifikationen bestimmt wird, produziert kulturspezifische Umgangsweisen, Wahrnehmungen und Praktiken. Diese sind uneindeutig und dynamisch, auch deshalb, weil Müll wertlos und wertvoll zugleich ist; je nach Kontext stellt er gravierende Umweltprobleme oder auch eine immer wichtiger werdende Ressource dar. Außerdem ist Müll extrem mobil und mobilisierend: Während er global zirkuliert, verändert er sich, erzeugt Widerstand und Konflikte. Müll dient auch als Lebensgrundlage zahlreicher Menschen, die allerdings durch ihre Berührung mit Müll stigmatisiert und sozial ausgegrenzt werden.

Anknüpfend an aktuelle Theoriediskussionen über die Beziehungen zwischen Menschen, Dingen und Materialitäten will der Workshop ein neues Licht auf die vielfältigen, sich kulturell und historisch drastisch unterscheidenden Umgangsweisen mit und Vorstellungen von Müll und Verschmutzung geben. Dabei soll auch die Materie „Müll“ mit bestimmten Eigenschaften und Assoziationen berücksichtigt werden, die eine eigene Wirkkraft entfaltet. Mit diesem Themenfeld greift der Workshop eines der drängendsten Umweltprobleme unserer Zeit auf und diskutiert dieses aus ethnologischer Perspektive. Gerade diese birgt das Potential, verstehend Zusammenhänge zu betrachten, die sich einem allein auf technologische Problemlösungen zielenden Blick entziehen.

22. Veränderung der natürlichen Umwelt. Soziale Auswirkungen, Handlungsräume, Interaktionen

RG Südostasien (Susanne Rodemeier und Kristina Großmann)

rodemeier@eth.uni-heidelberg.de
kristina.grossmann@uni-passau.de

In immer mehr Regionen Südostasiens finden grundlegende Veränderungen der natürlichen Umwelt statt. Sie treffen die lokale Bevölkerung durch extreme Ausbeutung natürlicher Ressourcen, Naturkatastrophen, Tourismus, sowie Umwelt- und Naturschutzprogramme. Ein Fokus des Workshops liegt auf Transformationen der Perzeption und des Umgangs mit der Natur durch die Bevölkerung. Zwangsläufig geraten deren Beziehungen zur Natur, die zumindest ihre Vorfahren nicht getrennt von Kultur verstanden, unter Wandlungsdruck. Des weiteren fokussieren wir uns auf soziale Auswirkungen und Interaktionen, die mit diesen Veränderungen der natürlichen Umwelt in Beziehung stehen, sei es auf ausschließlich lokaler Ebene oder auf der Ebene der Interaktion zwischen lokalen, nationalen und transnationalen Akteuren. Akteure können zum Beispiel Repräsentanten von Firmen, Staatsbedienstete, Mitglieder von Nicht-Regierungs-Organisationen, Repräsentanten religiöser Gruppen sowie lokaler ethnischer Gruppierungen sein. Diese Akteure haben auf-

grund spezifischer Ressourcen wie Alter, Abstammung, Geld, Bildung und Wissen wie auch religiöser oder ethnischer Zugehörigkeit unterschiedliche Handlungsmacht, um ihre Interessen durchzusetzen. Zum Beispiel kann Wissen als lokales Wissen, indigenes Wissen, Expertenwissen, *gender*-spezifisches Wissen in Interaktionen zwischen Akteuren wirkmächtig eingesetzt werden. Im Rahmen dieser Aushandlungsprozesse entstehen neue Allianzen wie auch Konfliktlinien, die für bestimmte lokale Akteure Nachteile, für andere Vorteile bringen können, ihre Handlungsräume erweitern oder einschränken.

In dem Workshop interessiert uns besonders:

- Transformationen der Perzeption und des Umgangs mit der Natur
- Interaktionen der lokalen Bevölkerung mit neu hinzugekommenen Akteuren
- Soziale Auswirkungen, die mit Veränderungen der natürlichen Umwelt in Beziehung stehen.

23. The making and unmaking of "crises" and "emergencies" in global health

AG Medical Anthropology
(Dominik Mattes and Hansjörg Dilger)

dominik.mattes@fu-berlin.de
hansjoerg.dilger@berlin.de

The recent Ebola outbreak in West Africa, the struggles of the global health bureaucracy and humanitarian community to intervene, and the resistance these efforts were met with locally pose yet another example of the complexity of managing public health crises in an interconnected world. In this workshop we focus on those moments when health issues are defined as crises (unleashing cascades of medico-technical interventions and financial flows) and when they stop being crises or emergencies and are remade into something else. We explore the often highly contested processes of exceptionalizing and normalizing health issues, shed light on the political, social, economic, and cultural factors that influence these processes, and take into view their far reaching social and cultural consequences.

Workshop submissions may address how newly emerging health issues are turned into crises and how they transform conceptualisations of life, health, death and the physical and socio-political body. How are social relations reconfigured and new forms of sociality conceived? How are these changes experienced by individual actors, and do they engender new forms of subjectivity? We also explore what happens when health issues cease to be framed as crises and undergo processes of normalisation, which may entail reduced public, political and financial attention as recently witnessed with regard to HIV/AIDS. How do these shifts manifest themselves in the experience of health experts and the patients and people affected on the ground? Finally, papers may address the overall role of anthropologists in regard to emerging health crises. What perspective do they add to perceptions of health emergencies that are otherwise shaped by biomedicine and epidemiology? How can anthropological views and methods be incorporated more systematically in disease outbreak scenarios? Can anthropologists contribute to public health discourses that determine the emergency of certain medical topics on the global health agenda (and the irrelevance of others)?

24. Klima in der Krise. Multiple Antworten auf ein allgegenwärtiges Problem

Lioba Rossbach de Olmos

rossbach@staff.uni-marburg.de

Parallel zur internationalen Klimapolitik wird die vom Menschen verursachte Erderwärmung als weltumspannendes Problem global kommuniziert. Allerdings wird mit einer Vielzahl unterschiedlicher Ausprägungen der Klimawandelfolgen auf lokaler Ebene gerechnet. Auch beeinflussen die vorhandenen Haltungen und Problemlagen der Menschen, ihre politischen, moralischen und religiösen Konflikte oder ihre kosmologischen oder weltanschaulichen Anschauungen die Wahrnehmung, Interpretation und Einstellung zu dem sich ändernden Klima. Ein zusammenhängendes Umweltproblem wird lokal auf eine Vielfalt unterschiedlicher Reaktionen treffen.

Diese Problematik will der Workshop aufgreifen. Es ist an drei mögliche Themenfelder gedacht:

- Lokale Krisen (z.B. Dürre, Ernährungsmittelknappheit oder Überschwemmung) verweisen auf die globale Erderwärmung als Ursache, doch die betroffene Bevölkerung begegnet ihnen im Kontext ihrer spezifischen Idiosynkrasie.
- Das Klima ist in der Krise, weil es trotz klarer Wissenschaftsdiagnosen über die Folgen für die Region von dringlicheren Problemlagen verdrängt wird (Menschenrechtsverletzungen, Kriege, Armut, Vertreibung).
- Das Klima im naturwissenschaftlichen Verständnis stellt eine mathematische und statistische Größe dar, lässt sich schwer vermitteln und wird stets missverstanden.

Natürlich sind auch andere Beiträge zum „Klima in der Krise“ willkommen. Ziel dieses Workshops ist es, einen Überblick über laufende Arbeiten zu den Themen Klima, Klimawandel, Klimapolitik in der deutschsprachigen Ethnologie zu gewinnen.

25. Menschenrechtliche Krisen – Krise der Menschenrechte?

Sabine Mannitz

mannitz@hsfk.de

Eurozentrische bzw. nordwestliche Hybris und durch sie motivierte Interventionen haben dazu beigetragen, dass basale humanistische Werte heute vielfach als westliche Werte und Ideen firmieren und als solche wahlweise den idealisierten Pfad gesellschaftlicher Modernisierung markieren oder als Sinnbild neokolonialer Bevormundung bekämpft werden. In weiten Teilen der Welt hat sich seit langem Widerstand gegen den Universalismus-Anspruch gebildet, mit dem internationale Organisationen wie die VN oder die EU Menschenrechte zur globalen Norm erklären. Während der Streit über diese Rechte in der Vergangenheit aber zu Verhandlungen über Universalien vis-à-vis alternativen Entwicklungswegen und konkret zu weiteren „Generationen“ von Menschenrechten führte, bestimmen in jüngerer Zeit drastische Divergenzen das Bild: Islamistische Organisationen unterbinden in ihren Machtbereichen jegliche säkulare Bildung als sündhaft; politische Führungsfiguren der *dragon economies* deklarieren „Asian values“ nicht als Übersetzung oder Aneignung humanistischer Ideen, sondern als Gegenentwürfe. Aber auch in der sogenannten westlichen Welt

haben die Menschenrechte an Wirkungsmacht verloren: Flüchtlingspolitik und Grenzregime der EU lassen ebenso wie die Abschottung der USA gegenüber Mexiko oder die Existenz des rechtsfreien amerikanischen Gefangenenlagers in Guantánamo erkennen, dass die Bereitschaft, sich in der politischen Praxis an Menschenrechtsstandards zu orientieren, selbst dort erodiert, wo das humanistische Menschenbild ein affirmativer Kern der Gesellschaftsordnung ist.

Die moderne Vorstellung der Menschenrechte und Fragen ihrer Reichweite und Geltung haben in der Ethnologie immer wieder Kontroversen hervorgerufen. In dem Workshop sollen empirische oder theoretische Beiträge dazu diskutiert werden, wie sich das Spannungsverhältnis von Menschenrechten und Kulturalität angesichts vielfältiger Modernisierungspfade heute darstellt.

26. Würde als ethisches Leitprinzip: nur für Menschen? Überlegungen aus interkultureller Perspektive

AG Ethik
(Annette Hornbacher und Manuel Rauchholz)

annette.hornbacher@eth.uni-heidelberg.de
rauchholz@eth.uni-heidelberg.de

Die Unantastbarkeit der Würde des Menschen ist als ethisches Leitprinzip im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankert. Wie diese zu verstehen und zu schützen ist – darüber geben nicht nur die weiteren Artikel und die Rechtsprechung im Laufe ihrer Geschichte Auskunft. Diese Frage steht auch oft im Zentrum eines gesamtgesellschaftlichen- und politischen Interesses, das von akademischer Seite mit getragen wird. Die Ethnologie befasst sich ebenfalls mit dieser für sie zentralen Diskussion und erweitert sie entscheidend um die interkulturelle und interreligiöse Perspektive zu ethischen Grundfragen.

In diesem Workshop werden Beiträge zur Bestimmung und zum Verstehen von Würde (*dignity*) in unterschiedlichen kulturellen Zusammenhängen gesucht, die nicht nur den Menschen (in seiner leiblichen „Diesseitigkeit“) heranziehen, sondern wie in anderen Kulturen und Religionen beispielsweise auch die Ahnen und Tiere mit einbeziehen können. Dabei sollen zwei Dinge, die Kluft zwischen Natur und Kultur, sowie das Verständnis von der Würde des Menschen als ethisches Leitmotiv auf dem Weg zu einer globalen Ethik problematisiert werden.

27. Migration as crisis, so what?

AG Migration, Multikulturalität und Identität (Tilmann Heil, Caroline Leutloff-Grandits and Christian Peter Oehmichen)

migration-anthro@uni-konstanz.de

It is fairly easy to think of migration as the outcome of a crisis: people flee poverty, ecological catastrophes, political unrest and war in search of security and a better life. It is not difficult to think of migration itself as a crisis either: the securitisation of EU borders and the deaths in the Mediterranean Sea, but also debates about the failure of multiculturalism, new xenophobia and the ongoing criminalisation of migrants show that migration is perceived as a crisis in our societies. The migration crisis thus feeds into or articulates with many other crises, like the global financial and European debt crises, or the crises of nation states and of the legitimacy of the EU. Along these lines, recent contributions to the field of migration research have suggested to think migration as a defining factor of current societies (along with other key social forces) and thus have pleaded for "migrantising" social research. An interest in culturally diversifying and socially "unequalising" societies seems to be a key result. This workshop takes up the notion of migration as (a marker of) societal crisis and seeks answers to the following questions:

- Can migration be the result of both the interplay of individual crises due to structural transformations and of individual agency leading to or overcoming structural crises?
- What kind of social theory emerges if we think of migration as crisis and as a defining factor of current societies? How does this challenge currently fading conceptions of society as stable and secure? How does it influence theories of the (power of the) nation-state and of supranational organisations (e.g. EU), and of securitisation, citizenship and collective identities?
- Are the worlds emerging from a world of migrations uncertain, complex, superdiverse and chaotic, or are there also structuring and constraining forces at play?
- What does migration research contribute to general anthropological and social theory in the context of the "crisis-turn"?
- How does migration-induced theorizing compare to concurrent epistemological and ontological turns in anthropology?

We invite contributions that address these or similar questions theoretically or empirically, using recent and original anthropological material in which migration is (also) taken into account.

28. Crisis of citizenship and migration? African mobilities in a globalized world

RG Afrika (Tilo Grätz and Michaela Pelican)

tilo.graetz@fu-berlin.de
mpelican@uni-koeln.de

This workshop aims at discussing the effects of global migration and mobility regimes on the prospects of African mobilities by bringing together analyses that focus on South-North and South-South migration. As Peter Geschiere (2009) and others have argued, in many parts of Europe the crisis of citizenship and migration has become a leitmotif in public discourse. Migrants from Africa and the Arab world in particular have come to stand for the negative effects of globalisation and the threat to citizenship prerogatives. At the same time, Europe and the US are not the only destinations of African migration, and many have ventured in alternative directions in the Global South, such as to South Africa, the Gulf States, China, India and Brazil. Here as well, the arrival of migrants from Africa and elsewhere has engendered public responses and policy measures. So far, however, they seem to have received only limited attention in academic research. We therefore invite contributions that focus on African migration and mobilities to destinations in the Global South as well as comparative analyses that highlight the commonalities and differences with migration regimes in the Global North. Presentations should address one or more of the following themes:

- Public discourse and/or media representation of African migration and mobilities
- Policy measures in view of African migration
- Migrants' responses and coping strategies
- Migrants' perspectives on citizenship and civil entitlements
- Assessments of different migration and mobility regimes

29. Crises *in* and *of* life-crisis rituals in South and Southeast Asia

Miriam Benteler in cooperation with Benjamin Baumann

miriambenteler@web.de
benjamin.baumann@staff.hu-berlin.de

Rites de passage, life-cycle rituals, life-crisis rituals: these synonyms highlight different aspects of the same type of ritual. While the term *rite de passage* emphasises the passage from one stage of life to another, and the expression life-cycle ritual highlights the connection to a person's life-cycle, the term life-crisis ritual focuses on the element of crisis. It stresses that these rituals mark a crisis in the life of a person and/or community, the moment when, as the Greek origin of the word crisis implies, a decisive turn occurs. Life-crisis rituals are thus celebrated at important and critical points of life, such as birth or death, initiation or marriage. Highlighting the element of crisis, one may even include in this category rituals conducted at the time of sickness and possession, which often have ritual structures similar to those of life-crisis rituals: a phase of separation, a transitional or liminal phase, and a phase of reincorporation. Life-crisis rituals certainly not only have to cope with crises recurrent in life cycles, they can also be affected by external crisis, be these economic, political, natural, ideological or (inter)cultural. Such

external crises might influence and change life-cycle rituals to different degrees and in different manners.

The workshop welcomes papers which deal with crises *in* and *of* life-cycle rituals in South and Southeast Asian societies. Questions that might be addressed include: What is a crisis and what role do rituals play in defining it? What justifies calling life-cycle rituals life-*crisis* rituals? How do life-crisis rituals deal with life crises? How do external crises affect life-crisis rituals? Are life-crisis rituals as heuristic tools for the cultural perception of crisis especially apt to react to external crises? Are there rituals without crises, crises without rituals?

30. Zeitenwende? Krisen als Element religiöser Entwürfe von Welt und Gesellschaft

Astrid Bochow und Eva Spies

a.bochow1@gmail.com

In den unterschiedlichsten religiösen Traditionen sind Krisen ein wichtiges Element von Welt- und Gesellschaftsentwürfen. Ob sie als spirituelle oder körperliche Krise des Individuums wahrgenommen wird oder als Krise der Gesellschaft (z.B. Gewalt) oder der Natur (z.B. Umweltkatastrophen und Seuchen): Eine Krise wird häufig als Zeichen des Übergangs verstanden; sie zu erkennen und zu überwinden, gilt als notwendige Bedingung für Wandel. Dies kommt beispielsweise in Prophetien, Eschatologien, Konversionserzählungen oder auch in den Konzeptionen von Heilung in vielen afrikanischen Religionen zum Ausdruck.

Religiöse Auswege aus der Krise gehen dabei oft mit der Forderung nach „Umkehr“ oder „Abkehr“ einher, die dem Anbruch einer religiös „neuen Zeit“ vorausgehen soll oder muss. Meistens verspricht diese neue Zeit die Möglichkeit individueller oder kollektiver spiritueller und physischer Heilung, Wohlstand und Wohlergehen, manchmal aber auch nur den Beginn eines neuen Zyklus von Werden und Vergehen oder den Anfang vom Ende. Bisweilen gehen Krisen und Wendezeitszenarien auch mit Vorstellungen reformierter Herrschaftsverhältnisse, alternativer Instrumentarien von Macht sowie veränderten Handlungsparadigmen einher.

Die Zusammenhänge von Krise und Zeitenwende im Rahmen religiöser Vorstellungen und Praktiken möchten wir in unserem Workshop ethnographisch erschließen und dabei fragen: Welche unterschiedlichen Konstruktionen von Krise finden sich in religiösen Entwürfen von Welt und Gesellschaft? Welche Auffassungen von Zeit oder Zeitordnung liegen diesen Konstruktionen zugrunde? Wie verhält sich die (neue) religiöse Zeitordnung zu anderen, weltlichen Zeitordnungen? Welche Implikationen hat die religiöse Zeitordnung für die individuelle Lebensplanung? Wir laden zu Vorträgen ein, die sich auf ethnographisches Material beziehen und Grundlage für eine Diskussion der Fragen von Zeitlichkeit und Zeitauffassung in religiösen Vorstellungen von Krise bieten.

31. Krisen, Mythen, Rituale

Elke Mader in Kooperation mit Ulrike Davis-Sulikowski

elke.mader@univie.ac.at
ulrike.davis-sulikowski@univie.ac.at

Krisen sind auf vielfältige Weise mit Mythen und Ritualen verflochten: Mythische Erzählungen thematisieren Krisen, Brüche in der bestehenden Ordnung auf individuellen und kollektiven Ebenen, von Lebenskrisen über Krieg und Gewalt bis zu eschatologischen Topoi wie Weltuntergang und Welterneuerung. Rituale und Ritualdynamik sind ebenfalls aufs engste mit diversen Formen und Kontexten von Krisen verbunden: So werden Lebenskrisen häufig von symbolischen und performativen Handlungen begleitet, politische Rituale stellen ein wichtiges Element des Umgangs mit Krisen dar, Performanz und Ritualisierung begleiten Umweltkrisen – unter anderem im Rahmen der spirituellen Ökologie.

Der Workshop legt das Augenmerk auf narrative und performative Dimensionen des praktischen Umgangs mit Krisen und analysiert die krisenhaften Diskurse in diversen regionalen Kontexten, diskutiert theoretische Perspektiven und ethnographische Beispiele: Wie erfolgt die Konstruktion von Bedeutung von individuellen oder kollektiven Krisen durch Mythen und andere populäre Narrationen? Welchen Stellenwert hat Ritualdynamik für die Veränderungen von Deutungsmustern und sozialen Ordnungen im Zuge von diversen Krisen? In welchem Zusammenhang stehen Krisen mit Ritualisierungen von Gewalt oder der Macht von Ritualen? Gibt es Bedeutungs- und Darstellungskorrelationen von Krisenarten und ihren Funktionsweisen?

Narration, Performanz und Prozesse von Veränderung und Sinn, zwischen Zusammenbruch und rigider Stabilisierung, stehen im Zentrum der Auseinandersetzung mit Krisen und werden durch das Prisma von Mythos und Ritual hinterfragt.

Beiträge können auf Deutsch oder Englisch gehalten werden. / Contributions can be given in English or German.

32. Gerechtigkeits-Gefühle. Zur emotionalen Re-Formation nach Krisen und Konflikten

Olaf Zenker und Jonas Bens

zenker@anthro.unibe.ch
jbens@uni-bonn.de

Individuelle und kollektive Krisen und Konflikte erschüttern zuvor belastbar erscheinende sozio-kulturelle Ordnungen, ziehen politische, moralische und religiöse Weltbilder in Zweifel, erschüttern Gerechtigkeits-Vorstellungen. Beim Blick auf die krisenhaften Konflikten zugrunde liegenden divergenten und konträren Interessen und Überzeugungen werden jedoch nicht nur Dissonanzen in den Einstellungen und Beurteilungen der Beteiligten sichtbar; vielmehr wird häufig auch auf einer emotionalen Ebene die „ontologische Sicherheit" (Ronald David Laing, Anthony Giddens) insgesamt infrage gestellt und erschüttert, insbesondere durch das Erleben massiven Unrechts. Insofern ist für eine Re-Formation nach Krisen und Konflikten nicht nur eine (Wieder-)Herstellung von intellektuell nachvollziehbaren Routinen und normativen Ordnungen – u.a. durch Bestrafung, Aussöhnung, Wiedergutmachung etc. – entscheidend, die *rational* als ausreichend

„gerechtfertigt“ bzw. „gerecht“ angesehen werden. Vielmehr geht es auch wesentlich um die Stabilisierung eines *Gefühls* von Gerechtigkeit, das ein zukunftsorientiertes Handeln überhaupt erst wieder ermöglicht. Mit anderen Worten: Wahrnehmungen des Faktischen, des Normativen und emotionale „Verankerungen“ müssen aufeinander abgestimmt werden, damit die neue Ordnung nach der Krise für die Beteiligten „stimmig“ wird und sich „Gerechtigkeits-Gefühle“ entwickeln können.

Mit diesem Workshop wollen wir den Blick auf die vielfältigen sozialen Prozesse richten, durch die in unterschiedlichen Kontexten nach Krisen und Konflikten Gefühle von Gerechtigkeit evoziert, erlebt, reflektiert, kritisiert und mehr oder minder erfolgreich etabliert werden. Eingeladen sind Beiträge zum ganzen Spektrum von individuellen Auseinandersetzungen bis hin zu bewaffneten Großkonflikten oder der aktuellen Weltwirtschaftskrise, die „Gerechtigkeit“ auch als ein zentrales Problem der emotionalen Re-Formation nach Krisen und Konflikten adressieren.

33. Krise – Trance – Medien

RG Mittelmeeraum (Anja Dreschke, Dieter Haller, Michaela Schäuble, Martin Zillinger)

Anja.Dreschke@uni-siegen.de

In rituell herbeigeführter Trance verdichten sich krisenhafte Erfahrungen der Dissoziation, die notwendig unterbestimmt bleiben und grundsätzlich eine Vielzahl an Deutungen provozieren. In diesen instabilen Aushandlungsräumen von Trance spielen technische Medien weltweit eine zunehmende Rolle.

Wir möchten in diesem Workshop der Frage nachgehen, wie rituelle Praktiken und körperliche Ausdrucksformen von Trance mit Hilfe audiovisueller Medien umgesetzt und geformt werden. Durch neue Formen der Archivierung, der Zirkulation und der Rezeption werden rituelle Praktiken fortwährend re-kontextualisiert und transformiert. Zunehmend wird deutlich, wie sich bei der medialen Repräsentation und Bearbeitung von Trance die Praktiken der Ethnolog*innen und Akteure überschneiden, ergänzen und rituell potenzieren. Neue Öffentlichkeiten schaffen neue Formen ritueller Kooperationen, während die inneren Bilder, die in rituellen Praktiken evoziert werden, ein Eigenleben jenseits des rituellen Rahmens entwickeln und auf ihn zurückwirken.

Wie beziehen sich ethnographische Medien-Praktiken auf die zu untersuchenden Trance-Medien-Praktiken? Dabei interessiert uns insbesondere die methodische Frage, wie sensorische, innerliche Aspekte von Trance und ihre mediale Vermittlung durch kreative Verfahren in Text, (Bewegt)-Bild oder Klang erforscht, zugänglich gemacht und repräsentiert werden können.

Mögliche Themen behandeln

- Äußere (Film-)Bilder als Auslöser von Trance,
- Trance zugleich als medialer Ausdruck und mediale Bewältigung von Krisen,
- die medientechnische Revitalisierung von Trancekulten in Zeiten der Krise,
- die fortwährende (mediale) Aushandlung von Ausnahmezustand, Kontrolle & Transformation, die Trance hervorruft und begleitet.

34. Multi-religious places: when shared sacred sites are (not) contested

Volker Gottowik in cooperation with Nurit Stadler

gottowik@em.uni-frankfurt.de

The spatial or topographical turn in the social sciences has triggered a controversy about sacred sites that are significant to more than one religion. In this workshop, we wish to investigate these multi-religious sites as shared and contested places. As far as the anthropology of religion is concerned, the concept of syncretism has obstructed research on multi-religious sites as arenas for shaping social relations. However, it is due to the above-mentioned turn that these sites are now revealing their integrating and segregating potentials.

Following the growing scholarly attention to shared and contested sacred places, we would like to investigate these places as discursive fields for controversial interpretations, rituals and mythologies. Moreover, it can be shown that multi-religious sites are fertile ground for producing and reproducing belonging, land claims and even national borders. Against this background, we aim to discuss the following questions: When are sacred sites shared, and when do they provoke conflict and violence? Does sharing these sites foster religious tolerance or pertain to a lack of dominance of one religious group over the other(s)?

As conveners of this workshop, we are interested in ethnographic examples from the Middle East and Southeast Asia that demonstrate varying degrees of sharing and contesting sacred sites, religious ideas (dogma) and ritual practices (liturgy). However, we also welcome case studies from other regions that can shed light on the impact of shared and contested spaces of worship on political and ethnic landscapes.

35. Schamanische Wege in Situationen der Krise. Rituale – Diskurse – Materialisationen

Dagmar Schweitzer de Palacios und Ulrike Bieker

schweitd@uni-marburg.de
biekerul@uni-marburg.de

Schamanische Ausdrucksformen spiegeln auf dynamische und vielschichtige Weise Transformationsprozesse wider, die mit gesellschaftlichen Umbrüchen und Verunsicherungen einhergehen. So finden nicht nur individuelle Krisensituationen wie z.B. Krankheiten, sondern auch Umweltkatastrophen, soziopolitische Machtverschiebungen oder Begleiterscheinungen der Globalisierung ihre Aufnahme in kosmologische Erklärungsmuster, die nach außen hin präsentiert werden und damit verschiedene Wege im Umgang mit Krisensituationen aufzeigen. Das Spektrum reicht dabei von der Konstruktion und Erfindung (*invention*) oder Neugestaltung spezifischer Rituale über öffentliche Diskurse auf politischer oder kultureller Bühne bis hin zur Durchführung von Workshops und Konsultationen via Internet. Reaktionen auf Krisen haben dabei immer auch eine materielle und visuelle Ebene, etwa die Paraphernalia und Ausrüstungsgegenstände schamanischer Akteure oder aber in Werken der bildenden Kunst, Musik und Literatur.

Der Workshop richtet sich an Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich mit schamanischen Präsentationen und Re-

präsentationen auseinandersetzen. Angesichts der Bandbreite des Themas sollen im Besonderen auch die Quellen und Methoden im Fokus stehen, die Zugang zu den inhaltlichen Fragestellungen bieten. Dabei könnten Aspekte von Visualität ebenso ins Auge gefasst werden wie sprachliche Analysen oder Dimensionen von Materialität.

36. 500 Jahre Über-Leben in der Dauerkrise. Indigener Widerstand in den Amerikas heute

RG Indigenes Nordamerika
(Markus Lindner und Susanne Jauernig),
RG Mesoamerika (Antje Gunsenheimer) und
RG Südamerika (Michael Kraus und Anne Goletz)

agunsenh@uni-bonn.de

Zahlreiche indigene Gesellschaften Amerikas verstehen sich heute als „Kulturen im Widerstand", weil sie gegenüber verschiedenen Akteuren (staatlich, privat, international) ihre Rechte auf Land, die eigene kulturelle Identität, eigenständige politische Repräsentations- und Wirtschaftsformen verteidigen müssen. Zunächst erzwangen die europäische Eroberung und die anschließende Kolonialisierung Veränderungen in nahezu allen Lebensbereichen (sozio-politische Organisationsformen, Siedlungsräume, angestammte Formen des Zusammenlebens und des Wirtschaftens) und führten zu einer beständigen, wenn auch in ihren Politiken wechselnden Bevormundung der indigenen Bevölkerung. Während die Kolonial(isierungs) phase indigenen Gesellschaften noch Rückzugsräume – im geographischen wie im sozio-politischen Sinn – ermöglichte, verursachten die jeweiligen liberalen Nationalprojekte der Unabhängigkeitsphase in Lateinamerika und die Zwangsamerikanisierung in Nordamerika ab dem 19. Jahrhundert einen bis heute anhaltenden wirtschaftlichen und kulturpolitischen Anpassungsdruck. Demgegenüber ergaben sich im 20. Jahrhundert mit den ILO-Konventionen 107 (1957) und 169 (1989), der Einführung der Interamerikanischen Indigenistischen Kongresse (ab 1940) sowie nationalen Bewegungen (z.B. Bürgerrechtsbewegung in den USA und Kanada) neue Foren der Repräsentation indigener Gesellschaften, die zu einer Aufwertung ethnischer Zugehörigkeiten beitrugen.

Angesichts dieser Entwicklungen widmet sich der Workshop heutigen Formen des Widerstands indigener Gesellschaften. Vorgestellt werden sollen Konfliktfelder (Ressourcennutzung, Erziehungssysteme, Politik, Gerichtsbarkeiten, Entwicklungsprojekte, etc.) und die Strategien indigener Gruppen wie etwa ziviler (Straßenblockaden), militärischer (z.B. EZLN in Chiapas) oder juristischer Widerstand vor dem Hintergrund der jeweiligen historischen Erfahrungen und ihrem Selbstverständnis, um ihre Position gegenüber nationalen, internationalen privaten und/oder institutionellen Akteuren zu verhandeln. Interne Konflikte um Repräsentationsformen und -hoheiten, (Ver-)Handlungsmacht und gesellschaftliche Modelle sollen dabei ebenso Berücksichtigung finden.

37. Das afrikanische Erbe in den Amerikas. Soziale Positionierung und Neuverhandlung (post-)kolonialer Ordnungen

RG Afroamerika
(Heike Drotbohm und Claudia Rauhut)

heike.drotbohm@ethno.uni-freiburg.de
rauhut@zedat.fu-berlin.de

Die Erfahrung von Krisen, verstanden als radikale Brüche und Transformationen, prägt das Leben in den unterschiedlichen Regionen Afroamerikas bis heute. Die Versklavung, Verschleppung und Ausbeutung von Afrikaner/innen auf den Plantagen, in den Minen und bourgeoisen Haushalten der kolonisierten „Neuen Welt" platzierte Afrikaner/innen sowie Generationen von Nachkommen an das unterste Ende einer rassisch-hierarchischen Gesellschaftsordnung. Diese war nicht etwa mit dem offiziellen Ende der Kolonialzeit überwunden, sondern spiegelt sich bis heute in fortdauernder sozio-ökonomischer Exklusion, kulturellen Stereotypen und rassistischer Diskriminierung gegenüber der als schwarz markierten Bevölkerung der Amerikas wider.

Vor dem Hintergrund von Krisen und Widerstand beleuchtet der Workshop identitäre Verortungen und soziale Kämpfe in Bezug auf das afrikanische Erbe, so etwa innerhalb afroamerikanischer Religionen, kulturellen, intellektuellen und künstlerischen Produktionen, in Wissensnetzwerken oder in sozialen und politischen Bewegungen. Die Beiträge können Themenfelder behandeln wie z.B. Erinnerungspolitiken (z.B. in Bezug auf die Sklaverei und ihre Folgen), Narrative zur Geschichte oder Dynamiken alltäglicher sozialer In- oder Exklusion, kolonial geprägte Kategorien von Ethnizität, „Rasse", Gender oder Ordnungen, Herrschafts- und Machtverhältnisse und ihre Neuverhandlung in der Gegenwart. Im Blickpunkt stehen dabei Akteur/innen, Handlungsarenen und strukturelle Rahmenbedingungen in unterschiedlichen Zeiten und Regionen in ihren jeweiligen transatlantischen Verflechtungen, beispielsweise auch mit Blick auf Migrations- und Diasporakontexte.

Der Workshop richtet sich insbesondere an Nachwuchswissenschaftler/innen aller Disziplinen, die Master-, Promotions- oder Post-doc-Projekte in den unterschiedlichen Regionen der Amerikas realisieren, welche einen Bezug zu Afroamerika haben. Er soll der stärkeren Vernetzung der Afroamerika-Forschung im deutschsprachigen Raum dienen und zukünftige Forschungsperspektiven ausloten.

38. Crises and critical junctures: reimagining Oceania

RG Ozeanien (Philipp Schorch and Arno Pascht)
in cooperation with Jonathan Ritchie

philipp.schorch@ethnologie.lmu.de
arnopascht@yahoo.de

The concept of critical juncture is often associated with societies at a crossroads. It usually entails choices that are, or must be, made as a range of forces come to bear on local groups and communities; it marks a transition in which "what was" will be radically different from "what will be". Our workshop aims to probe more deeply into these concerns, with reference to Oceania, that "sea of islands", in the words of the late Epeli Hau'ofa. Where are the crossroads located within the "sea of islands"? Do different methodological applications,

such as longitudinal studies, affect how the crossroads are defined? What insights can we draw from theoretical models, such as critical transitions in ecology?

In the light of the theme of this conference, we invite contemporary and historical contributions concerned with states and societies in Oceania that are experiencing a moment of critical juncture. By drawing on research that focuses on processes of change and a broader understanding of social relations from a variety of disciplinary backgrounds, we intend to contribute to debates on critical junctures in Oceania and a wider, historically grounded anthropology of crisis. The workshop covers themes including, but not limited to: political transitions, urban development, cultural heritage, tourism, environmental challenges, demographic factors, gender relations, new technologies, militarisation and (armed) conflict.

39. Socio-economic and moral blueprints on the rise: Euro-Mediterranean comparisons

RG Europa (Jelena Tosić)

jelena.tosic@univie.ac.at

Europe has been the site of a number of complex transformations over the last decades. Processes such as the European integration and regionalisation, on the one hand, and the collapse of real-socialism or the ongoing financial or migration-border crises, on the other hand, show the simultaneity of integrative and disintegrative transformations in European societies. Another reading of ongoing developments – such as the recent mass protests in Bosnia or Greece – evokes notions of upheaval, unrest, or even revolution.

The workshop invites ethnographic and conceptual papers exploring the current "European moment" with a special focus on the following two aspects. Firstly, the workshop will discuss, in comparative respects, emerging alternative socio-economic and moral orders and practices (e.g. new forms of economic arrangements, radical-democratic practices, new media platforms, re-appropriation of religion etc.). Secondly, the workshop seeks to overcome the often implicit orientalising manner of studying Europe as a given or even superior object of inquiry by setting current European transformations in a comparative Euro-Mediterranean context (including development such as e.g. the Taksim-Gezi Movement or the "Arab Spring").

40. Der Umgang mit Wandel in Indien

RG Südasien (Ulrich Oberdiek)

Ulrich.Oberdiek@t-online.de

Der Workshop beschäftigt sich sowohl mit aktuellen Krisenprozessen und Formen sozialen Wandels in Indien als auch mit Fragen, inwiefern beim Umgang mit diesen Prozessen auf lokales kulturelles Wissen zurückgegriffen wird. Es sind Überlegungen allgemeiner Art ebenso erwünscht wie die Diskussion ethnographischen Materials, das veranschaulicht, welche konkreten Probleme lokal zu bewältigen sind und auf welche Art und Weise sie angegangen werden. Gibt es dabei spezifische Muster der Krisenbewältigung? Welche Rolle spielt der Rückgriff auf und die Neuformulierung

von tradierten sozio-kulturellen, religiösen oder ökonomischen Praktiken und Wissensformen?

Mögliche Vortragsthemen könnten z.B. historische Beispiele von Krisen oder sozialem Wandel in Indien sein, aber auch allgemeinere Problematisierungen von Identitätsbildung und –verunsicherung im Kontext lokaler und globaler Entwicklungen. Inwieweit werden dabei regelmäßig spezifische Alteritäten konstruiert? Werden sie integriert und wie? Inwiefern amalgamieren sich soziale Identitäten und Alteritäten? Mit Bezug auf Indien stellen sich hierbei immer auch Fragen zum häufig „inklusivisch" verstandenen Hinduismus. Für den Workshop ist das ebenso erwünscht wie Forschungen zu muslimischen, Adivasi- oder anderen Minderheiten. Der Workshop ist allerdings genauso offen gegenüber Vorträgen, die sich mit völlig anderen und möglicherweise neuen Formen sozialer Inklusion und Exklusion in Indien beschäftigen.

41. Departures in the Circumpolar North and Siberia

RG Zirkumpolargebiete und Sibirien
(Gerti Eilmsteiner-Saxinger, Sophie Elixhauser, Joachim Otto Habeck and Verena Traeger)

zirkumpolargebiete-sibirien@dgv-net.de

In situations of crisis established structures are breaking apart. Crises, however, also create opportunities for change and new beginnings. In the Circumpolar North, the preparation for crises involving complex decision-making and departures formed part of people's daily lives for thousands of years. Moreover, survival strategies based on subsistence were part and parcel of a continual adaptation to changing environments and living conditions.

In the recent past, the circumpolar region has undergone far-reaching changes induced by colonialism and missionary activities leading to forced relocation and the introduction of a settled lifestyle, boarding schools and capitalist or socialist economic systems, accompanied by massive resource exploitation. Environmental pollution and climate change are becoming ever more acute, affecting subsistence and mobility practices, people's environmental perceptions and sense of place, the stability of food security and cultural identities. Past crises have continued to affect the inhabitants over the course of many generations up until the present. A loss of indigenous traditions, languages and oral history as well as a lack of prospects, a rising propensity for violence, high suicide rates and drug abuse are some of the consequences. Across the Arctic region and Siberia various responses may be observed, and different solutions with regard to resource control, political self-determination and the recognition of indigenous rights are being developed. They reflect national sovereignty and democratic processes and show that people are ready to actively shape their future.

This workshop invites broader theoretical, applied and comparative contributions as well as thematic papers and ethnographic case studies from the Circumpolar North and Siberia (presentations can be held in English or German).

42. Wahrnehmung von Krisen in Südasien. Aushandlungsprozesse des Entscheidens

Helene Basu in Kooperation mit Annika Strauss

hbasu_01@uni-muenster.de
annika.strauss@uni-muenster.de

In Südasien werden stabile oder als solche imaginierte soziale Formationen wie Nationen und ethnische oder religiöse Gemeinschaften von vielfältigen Krisen transformiert – Terrorismus, Krieg, ethnische, religiöse und Gender-Identitätspolitik, sexuelle Gewalt, ökonomische Ungleichheit und steigende Zahlen psychischer Erkrankungen. Dieser Workshop konzentriert sich auf den Moment der Entscheidung, der jeder Krise implizit ist. Gefragt wird nach den Beziehungen zwischen (inter-) subjektiven Erfahrungen von politischen und/oder psychologischen Krisen (Entscheidungsbedarf) und den kulturellen Modi und Ressourcen des Entscheidens im Sinne sozialer Handlungen (Entscheidungspraxis). Gibt es Wechselwirkungen zwischen der subjektiven Wahrnehmung und Erfahrung von Krisen und verschiedenen kollektiven Logiken von Entscheidungshandlungen (z.B. Verwandtschaft/ Gender, Religion, Psychiatrie)? Wer sind die an einer Entscheidungssituation beteiligten Akteure (z. B. Familie, ÄrztInnen, AktivistInnen)? Wie werden Krisen und ihre Bewältigung in einem sozialen Feld (z.B. Religion, Wirtschaft, Politik, Medizin) diskursiv konstruiert? Welche lokalen oder transnationalen Ressourcen mobilisieren die in Krisen involvierten Akteure und wie tragen diese zur Neugestaltung sozialer Realitäten bei? Wie werden Erfahrungen von Krisen und Entscheidungshandeln narrativ und medial inszeniert – z.B. in Form von (auto-)biographischen Erzählungen, Filmen, Nachrichten und in Blogs und sozialen Netzwerken im Internet? Mit diesen Fragen lädt der Workshop Ethnologinnen und Ethnologen dazu ein, ihre in Feldforschungen gewonnen Einsichten in den Umgang mit diversen Krisen-Phänomenen zur Diskussion zu stellen.

43. Alles bleibt anders? Alltag in China

Verena Zimmermann und Hans Steinmüller

Verena.Zimmermann@ethnologie.lmu.de
j.steinmuller@lse.ac.uk

Die Formel vom schnellen und allumfassenden Wandel wird in Bezug auf China auf vielfache Weise beschworen. Transformation, Leben im Angesicht von Krisen, sich immer wieder verändernde Unsicherheiten und auch existentielle Bedrohungen, individuelle biographische Brüche sowie gesellschaftliche Wendepunkte gehören nicht erst seit den Wirtschaftsreformen Ende der 1970er Jahre zum Alltag in China. Was würde es bedeuten, wenn Transformationen und Unsicherheiten als Routine gedeutet werden und nicht als Ausnahme?

Die Volksrepublik China ist nicht nur geografisch gesehen zu groß, um eine einheitliche Geschichte der Veränderungen, Brüche, Krisen bzw. der „Re-Transformation von Leben, Macht und Welt“ zu erzählen. Je nachdem in welchem Umfeld und zu welchem Zeitpunkt jemand geboren wurde, gestalten sich Leben, Handlungs- bzw. Partizipationsmöglichkeiten und die Gefahren, denen sie/er ausgesetzt ist, grundsätzlich anders. Dies gilt für die hohe Parteifunktionärin ebenso wie für den Fabrikarbeiter.

Ziel des Workshops ist es einerseits, eine Bestandsaufnahme des Alltags (der Brüche, Krisen und Transformationen) zu leisten. Darüber hinaus wird danach gefragt, welche Kontinuitäten und Veränderungen es gibt bzw. welche Kontinuitäten in der Veränderung, wen sie betreffen, wie mit den zum Teil tiefgreifenden Veränderungen umgegangen wird und welche Bedeutung ihnen zugemessen wird. Das impliziert auch darüber zu diskutieren, inwieweit das viel zitierte Narrativ vom Wandel Sinn ergibt. Andererseits wollen wir der Frage nachgehen, wie Menschen darauf reagieren, wenn vielfältige Transformationen und Unsicherheiten die Normalität sind. Ferner soll der Workshop erstmalig eine Inventur der deutschsprachigen ethnologischen Forschung zu China sein und der Vernetzung von Ethnolog*innen mit einem regionalen Standbein in China dienen.

44. Bildung in der Krise?! Ethnologie als Grundlage der interkulturellen Kompetenz

AG Ethnologische Bildung (Veronika Ederer)

veronika.ederer@web.de

Interkulturelle Kompetenz gilt als ein Schlüsselbegriff in der heutigen multikulturellen Gesellschaft, sei es in der Schule, im alltäglichen Zusammenleben oder in der Arbeitswelt. Vor allem im Bildungsbereich wird vom Lehrpersonal zunehmend gefordert, SchülerInnen durch Sprachförderung und eine Kultur der Anerkennung und Gleichstellung in den Ausbildungsbetrieb zu integrieren. Dabei werden oft die Hilfestellungen einseitig auf das Erlernen der Unterrichtssprache und auf den Schulerfolg gelegt, das Verständnis des kulturellen Hintergrundes bleibt marginal. Übersehen wird oft auch, dass ethnologisches Wissen die Basis für interkulturelles Verständnis ist.

In unserem Workshop laden wir dazu ein, Projekte vorstellen und zu diskutieren, die den Forderungen nach gelungener Integration Rechnung tragen. Auf welcher Basis kann eine Einbeziehung ethnologischen Wissens in den Bildungsbereich gelingen? Welche Projekte laufen bereits, und welche Erkenntnisse konnten aus ihnen gewonnen werden? Welche Denkansätze müssen berücksichtigt werden, um ethnologisches Wissen fundiert in den Bildungsbereich zu verankern?

45. Säkulare (Schul-)Bildung in der Krise?

Sektion Entwicklungssoziologie und Sozialanthropologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (Jeannett Martin und Ulrike Schultz)

jeannett.martin@uni-bayreuth.de
ulrike.schultz@thh-friedensau.de

In Bezug auf säkulare Schulbildung lassen sich gegenwärtig zwei gegensätzliche Tendenzen beobachten. Auf der einen Seite haben wir es mittlerweile mit einer globalen Verbreitung des Modells Schule zu tun, das selbst in abgelegene bäuerliche Welten vorgedrungen ist. Andererseits zeichnet sich bereits seit längerem ab, dass sich das Heilsversprechen gängiger Modernisierungs- und Entwicklungskonzepte, demzufolge Bildung zu individueller wie kollektiver Emanzipation führt (Drèze und Sen 1995), für die Mehrheit schulisch

gebildeter junger Menschen und deren Familien nicht erfüllt.

Wie sehen Jugendliche und junge Erwachsene, die eine schulische bzw. akademische Ausbildung durchlaufen haben und die nun in den *post-educational landscapes* (Jefferson et al 2008) um gesellschaftliche Teilhabe kämpfen, ihre Lebenssituation und wie bewerten sie ihre Entwicklungschancen? Halten sie und ihre Familien auch angesichts unerfüllter Hoffnungen am Glauben eines Aufstiegs durch Bildung fest? Kommt es zunehmend zur Herausbildung anti-moderner bzw. neotraditionaler Jugendkulturen, wie für manche Kontexte beschrieben (vgl. Bucholtz 2002)? Auf welche Weise gehen junge Frauen und Männer auf individueller Ebene, wie deren Familien, wie Regierungen und Entwicklungsorganisationen mit unerfüllten Hoffnungen von Emanzipation und sozialem Fortschritt durch Bildung um? Wie werden die Spannungen, die sich aus unterschiedlichen Interessen und Erwartungshaltungen ergeben, zwischen den Beteiligten verhandelt? Welche kreativen Lösungen finden junge Menschen im globalen Süden, ihr durch schulische Bildung erworbenes kulturelles Kapital angesichts eines oft sehr begrenzten ökonomischen und sozialen Kapitals (Bourdieu 1983) einzusetzen?

Wir wünschen uns Beiträge, die diesen und ähnlichen Fragen aus empirischer wie theoretischer Sicht nachgehen. Besonders interessieren uns gender-informierte Beiträge und solche, die junge Schulabgänger*innen und ihr Handeln in der Krise in ihrer Prozesshaftigkeit und in ihrem intergenerationellen und verwandtschaftlichen Eingebundensein beleuchten.

46. (Re-)Formation kognitiver sowie linguistischer Kulturkonzepte. Krise und Chance

AG Kognitive Ethnologie
(Christoph Antweiler und Svenja Völkel)

christoph.antweiler@uni-bonn.de

Dieser interdisziplinäre Workshop widmet sich dem Thema (Re-)Formation von Kulturkonzepten aus der Perspektive der kognitiven und linguistischen Anthropologie, zweier Disziplinen mit einer Vielzahl von inhaltlichen Überschneidungen. Dabei geht es um Herausforderungen des Wandels, den Verlust bestehender bzw. die Formation neuer Konzepte und Strukturen.

Überall auf der Welt leben Menschen in permanentem Wandel – schneller bzw. langsamer Wandel, Wandel ausgelöst durch interne Prozesse bzw. durch Kontakt mit äußeren Einflüssen, erwünschter bzw. unerwünschter Wandel. Sprache und Kognition als Teilaspekte eines umfassenden Kulturkonzepts können einen Einfluss auf Wandel haben (z.B. ihn begünstigen, auslösen, mindern, etc.) bzw. Wandel kann Auswirkungen auf kognitive und linguistische Aspekte haben. D.h. wir werden Fragen nachgehen wie:

- Welche kognitiven bzw. linguistischen Strukturen befinden sich in einer Situation im Wandel? Wodurch wird der Wandel ausgelöst und wie gestaltet er sich?
- Wie ist die interne Wahrnehmung/Vorstellung von Wandel und welche Verhaltensweisen werden dadurch hervorgerufen?
- Welchen Einfluss hat die Globalisierung auf die Bandbreite kognitiver bzw. linguistischer Konzepte/Formen?
- Was passiert in Kontaktsituationen unterschiedlicher kognitiver bzw. sprachlicher Konzepte/Strukturen?

• Welche Auswirkungen hat Sprachtod bzw. Sprachwandel auf kognitive Aspekte bzw. kulturelle Wahrnehmung (und umgekehrt)?

• Wie werden neue Konzepte kognitiv bzw. linguistisch integriert bzw. umgesetzt?

47. Dinge, die provozieren; Dinge, die vermitteln. Zur Rolle materieller Kultur in der Entstehung und Überwindung von Krisen

AG Materielle Kultur (Hans Peter Hahn)

hans.hahn@em.uni-frankfurt.de

Gesellschaftliche Krisen lassen sich anhand umstrittener Bewertungen von Objekten beschreiben. Dabei kann es sich um Dinge mit offensichtlich symbolischem Charakter handeln wie die US-amerikanische Flagge, deren Verbrennung immer wieder inszeniert wird. Aber dies kann auch alltägliche Dinge betreffen, wie bestimmte Kleidungsformen (z. B. Jeans, das muslimische Kopftuch oder die Burqa). Die Gegenwart solcher Objekte in Konflikten über gesellschaftlichen Wandel wird als Ausdruck einer Krise verstanden oder zumindest als Provokation. Wie schaffen es Objekte, diesen „krisenhaften" Status zu erlangen? Wieso nutzen Menschen solche „Objekte der Provokation"? Neben den genannten Beispielen kann man auch den gegenwärtigen Kampf um die angemessene Nutzung des Mobiltelefons anführen. Immer neue Richtlinien, z. B. in der Schule, sind ein Hinweis auf den unaufhaltsamen Wandel der Gesellschaft. In diesem Workshop sollen gebündelt Untersuchungen zu solchen Auseinandersetzungen und die Rolle der Dinge darin behandelt werden.

Dinge können aber auch vermitteln, sei es als Symbole einer förmlichen Einigung in einem Konflikt oder aufgrund der Zuschreibung spezieller Eigenschaften: So geben biologische Produkte dem Konsumenten das Gefühl, mit dem Erwerb zur Überwindung der Umweltkrise beigetragen zu haben. Konsumgüter helfen in psychischen Krisen. Objekte der Vermittlung und der Sicherheit sind z. B. auch die Schärpen der Mitglieder der Mediationskomitees in Ruanda, die in grün-gelb-blau gehalten sind, den Farben der ruandischen Flagge.

Wie ist es möglich, dass solche Objekte Krisen entgegenwirken oder zu ihrer Überwindung beitragen? Für diesen Workshop wünschen wir uns Beiträge, die sich mit der Rolle von Dingen als Agenten des Gesellschaftswandels, als Gegenstände der Provokation oder als vermittelnde Objekte befassen. Dabei sind sowohl historische Beispiele als auch solche aus der Gegenwart willkommen. Immer soll es um die Fragen gehen: Wie erlangen diese Dinge einen solchen Status? Welche Strategien verfolgen die Akteure mit diesen Dingen?

48. Konflikte musealisieren? Die Institution Museum im Spannungsfeld gesellschaftlicher Krisen

AG Museum
(Larissa Förster und Barbara Plankensteiner)

larissa.foerster@uni-koeln.de
barbara.plankensteiner@ethno-museum.ac.at

Gesellschaftlicher Wandel und gesellschaftliche Umbrüche haben immer wieder zur Neuordnung von Museen und Sammlungen geführt. Im Zuge sozialer und politischer Bewegungen wurden sie reformiert; in Krisen und Konflikten wurden sie geschleift; nach Kriegen und Revolutionen mussten Sammlungen reorganisiert und restauriert und in Ausstellungen neue Deutungsangebote für die soziale und politische Gegenwart entwickelt werden. So sehr Museen sich als überzeitliche Kulturerbestätten verstehen, so sehr unterliegen sie dennoch gesellschaftlichen Veränderungen und müssen auf diese reagieren.

Dies gilt nicht nur in struktureller Hinsicht, sondern betrifft auch die Inhalte ihrer Arbeit. Gerade kulturhistorische und ethnografische Museen müssen sich auch mit gegenwärtigen Krisen und Konflikten auseinandersetzen. Doch wie „sammelt" man zu Krisen und in „Krisengebieten"? Wie dokumentiert und diskutiert man gesellschaftliche Konflikte, Skandale und prekäre Lebensverhältnisse? Wie kuratiert man Themen, die mit Gewalt, Traumata oder gesellschaftlichen Tabus zu tun haben? Mit diesen Fragen sahen sich z.B. zahlreiche New Yorker Museen konfrontiert, die die Ereignisse des 11. September in ihre Sammlungen und Ausstellungen zu integrieren suchten, oder das Victoria & Albert Museum in London in seiner Schau „Disobedient Objects".

Während ethnologische Museen in den 1970er und 1980er Jahren des öfteren ökonomische und ökologische Krisen thematisiert haben, überwiegen heute Themen rund um Diversität, Mobilität und Globalisierung oder ästhetische oder künstlerische Zugriffe auf Sammlungen. Dabei haben ethnografische Museen in den letzten Jahrzehnten ihre eigene Repräsentations- und Legitimitätskrise überwinden und auf globalen wie lokalen gesellschaftlichen Wandel mit neuen Konzepten reagieren müssen: etwa mit kollaborativen und partizipativen Arbeitsformen, mit einer Vernetzung materieller und virtueller Welten und mit neuen Präsentations- und Veranstaltungsformaten.

Der Workshop fragt nach der Rolle von gesellschaftlichen Krisen für und in Museen und ihren Ausstellungen und nach den derzeit neuralgischen Punkten der ethnologischen Museumsarbeit.

49. Bilderkrisen – Krisenbilder

AG Visuelle Anthropologie (Andreas Ackermann)

aackermann@uni-koblenz.de

Der Workshop soll drei Facetten der Krise im Hinblick auf das Potenzial des Bildes für die Wissenschaft allgemein und die Ethnologie speziell ausloten:

- Krise des Bildes?
  Mit der Entwicklung von Foto- und Filmkamera galten Bilder in der Ethnologie vor allem aufgrund ihres Realitäts-Versprechens als ideales Dokumentationsmedium. Heutzutage agieren Visuelle Ethnologen jedoch im Spannungsfeld von „Repräsentationskrise" einerseits und *Pictorial Turn* andererseits. Welche aktuellen Positionen lassen sich diesbezüglich ausmachen?
- Krisenbilder
  Auch wenn z.B. im Kontext von Kriegsberichterstattung und Entwicklungshilfe von Anfang an mit Grauen bzw. Mitleid erregenden Bildern gearbeitet wurde, so scheint doch mit dem Aufkommen der Neuen Medien eine qualitativ neue Dynamik in Gang gekommen zu sein, die immer drastischere Bilder produziert und einer näheren Untersuchung harrt.
- Bilder als Auslöser von Krisen
  Jean Rouchs „Les maîtres fous" ist nur ein Beispiel dafür, dass Bilder Krisen auslösen können. Sie verfügen über eine Eigenschaft, die sie gerade im Kontext der Wissenschaft höchst problematisch erscheinen lässt: ihre Mehrdeutigkeit, die letztlich nicht kontrolliert werden kann. Gerade für visuell arbeitende Ethnologen stellen sich daher ethische Fragen im Hinblick auf das Abgebildete bzw. die Abgebildeten besonders dringlich.

Erwünscht sind empirische wie theoretische Beiträge, die sich – sowohl textbasiert als auch visualisierend (z.B. Foto-Essay, Film, Installation etc.), spezifisch oder vergleichend, auf die empirische bzw. virtuelle Realität bezogen, in aktueller wie historischer Perspektive – mit einem der drei angesprochenen Themen beschäftigen.

50. Cultural entrepreneurship in times of crisis

Julia Binter and Ute Röschenthaler

julia.binter@anthro.ox.ac.uk
roeschen@uni-mainz.de

Economic and political crises have provided and still provide cultural professionals (artists, ritual specialists etc.) in the Global South with challenges as well as opportunities for creative innovation. Historically, colonial conquest, among other things, provoked the highly diverse societies of Africa, Asia and the Americas to creatively respond to economic-political encroachment and cultural deprivation. Colon figures and possession cults can be considered examples of such responses. Today, political instability and economic hardship often form the context in which cultural professionals engage in the establishment of innovative enterprises in the cultural sector with the objective to combine cultural creativity, social appreciation and fund raising to create a profitable enterprise. In the heritage sector, for example, cultural entrepreneurs turn the crisis of perceived culture loss into a means of profitable survival, creating new performances, festivals and media products.

This workshop centres on the notion of cultural entrepreneurship to explore how

cultural professionals in the Global South have historically devised and currently devise strategies to cope with, reflect on and overcome socio-political and economic crises. Cultural entrepreneurship is thus understood as an analytical tool to interrogate the intersection of cultural practices and economic-political power and the creative and entrepreneurial verve it takes to cope with times of crisis. It specifically draws attention to the significance of the economic-political contexts and the agency involved in such innovations.

This workshop invites papers to investigate the complex entanglements of creativity and political-economic constraints from a historical as well as a contemporary perspective. How do people re/invent themselves, their crafts, arts and businesses in response to critical external changes? What role do different forms of media play in these practices of creative repositioning? And how do these innovative practices and cultural products feed back into crisis-ridden societies?

51. Mode und Styling in Zeiten von Krisen

Kristin Kastner

Kristin.Kastner@ethnologie.lmu.de

Vordergründig scheinen die Phänomene Mode und Styling in der Peripherie der vielfältigen gegenwärtig wahrgenommenen Krisen zu stehen, werden doch im Zusammenhang mit deren oft katastrophalen wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen die Arbeit am Körper und dessen Bekleidung häufig mit den Privilegien ökonomisch potenter und damit wenig betroffener Milieus in Verbindung gebracht. Dabei gibt es gute Gründe anzunehmen, dass gerade in Zeiten von Krisen, seien sie temporärer oder quasipermanenter Art, dem Körper und seiner Präsentation besondere Aufmerksamkeit zukommen – schließlich stellt der Körper in einem von Unsicherheiten oder gar existenziellen Bedrohungen geprägten Leben oftmals das einzige noch vorhandene Kapital dar.

Dies kann sich sowohl auf individueller Ebene ausdrücken als auch durch die kreative Nutzung des soziökonomischen Potentials einer Krise. So zeigt sich etwa bei nigerianischen Migrantinnen auf ihrer entbehrungsreichen Reise nach Europa, dass Styling für sie unmittelbar mit dem Mensch-Sein verbunden ist und als ein Mittel zur Wiederherstellung der körperlichen Integrität fungiert (Kastner 2014). Der postkoloniale und transnationale Bezug von Styling und Mode wird wiederum bei kongolesischen Sapeurs besonders deutlich, die erst durch das Tragen exquisiter Markenkleidung zur vollwertigen Person werden (Friedman 1991). Dass gerade Krisensituationen das Potential für sozioökonomische Veränderungen bieten, zeigt Senegals Hauptstadt Dakar: Hier hat sich imzuge der wirtschaftlichen Krise ein blühendes Modeleben entfaltet, das zugleich Ausdruck der Krise und Bewältigungsstrategie darstellt (Mustafa 1997).

Der Workshop will Mode und Styling als gelebte Praxis vor dem Hintergrund von realen und/oder empfundenen Krisen in den Blick nehmen und sie als soziokulturelle Praktiken verstehen, die eng mit den Komplexen von Körper und Person verknüpft sind. Willkommen sind Beiträge auf Deutsch und Englisch.

52. Lehren, Forschen und Überleben im Exil. Die durch den Nationalsozialismus ab 1933 erzwungene Emigration deutscher und österreichischer Ethnologen.

Volker Harms

volker.harms@uni-tuebingen.de

Innerhalb der Fachgeschichte der Ethnologie in Deutschland und Österreich ist ihre Zeitgeschichte, soweit sie im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus steht, in mehreren Teilbereichen mittlerweile aufgearbeitet oder zumindest bearbeitet worden. Ein noch sehr breites unbearbeitetes Feld stellt jedoch die durch die Herrschaft der Nationalsozialisten veranlasste Emigration deutscher und österreichischer Ethnologen dar, die ab dem Jahr 1933 durch rassistische oder durch politische oder auch durch beide Formen der Begründung zugleich erzwungen wurde. Mit Blick auf das Rahmenthema der Tagung Krise könnte die Vereinnahmung durch und gleichzeitige Auslieferung des Faches Ethnologie an die Ideologie der NS-Machthaber als eine Krise der Ethnologie in jener Zeit und auch noch danach interpretiert werden. Die dazu führende Bereitwilligkeit eines beträchtlichen Teils der in Deutschland verbliebenen hauptberuflich in der Ethnologie Tätigen ist vielfach beschrieben und belegt worden. In einer auf den individuellen Fall bezogenen Betrachtungsweise muss davon ausgegangen werden, dass zumindest für die meisten Betroffenen die erzwungene Emigration als eine in ihrer damaligen Lebensgestaltung zu bewältigende Krise anzusehen war.

Erwünscht sind für den Workshop Beiträge, die sich aus fachhistorischer Sicht sowohl mit der in der Emigration entstandenen wissenschaftlichen Produktion als auch mit den Problemen des weiteren wissenschaftlichen, des politischen und schließlich des bloß existenziellen Überlebens der von diesem Schicksal Betroffenen beschäftigen. Dabei kann es sich um Berichte über bereits laufende Forschungsprojekte wie um solche handeln, die sich erst im Planungsstadium befinden. Zusätzlich sollte im Workshop über die Bildung eines Forschungsverbundes zu diesem Thema diskutiert werden.

53. Ethnologische Berufsperspektiven in der Entwicklungszusammenarbeit

AG Entwicklungsethnologie (Frank Bliss)

bliss.gaesing@t-online.de

Im Rahmen des Workshops wird eine Bilanz der bisheriger Berufschancen von Ethnologen/innen in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit (EZ) gezogen und angesichts des Wandels in den Aufgabenstellungen der internationalen EZ, ihrer Methoden und einer stärkeren Partnerorientierung in staatlicher wie privater EZ der Frage nachgegangen, ob und in welchem Umfang ethnologisches Know-How zukünftig noch gefragt sein wird. Dabei wird sowohl die internationale Kooperation (vor allem UN, Entwicklungsbanken, I-NGOs) wie auch die private und staatliche bilaterale Zusammenarbeit berücksichtigt.

Der Workshop wird von Entwicklungsethnologen aus Hochschule und entwicklungspolitischer Praxis gestaltet und richtet sich vor allem an Studierende der Ethnologie sowie jüngere Absolventen, die eine berufliche Orientierung suchen und dabei ein generelles entwicklungspolitisches Interesse haben. Es ist geplant,

auch Vertreter entwicklungspolitischer Institutionen zu Wort kommen zu lassen, die über ihre Erfahrungen mit Ethnologen/innen und deren Berufschancen sowie den hiermit verbundenen Anforderungen berichten werden.

54. Räume für neues Handeln. Medienpraktiken in der Krisenerfahrung

AG Medien (Cora Bender und Thomas Reinhardt)

Cora.Bender@uni-siegen.de

Dieser Workshop der AG Medien untersucht die Rolle von Medienpraktiken in der Proklamation, Bewältigung und Verarbeitung von sozialen Umbruch- und Entscheidungssituationen, wie sie im gegenwärtigen Zeitalter der Globalisierung zunehmend zur Alltagserfahrung der meisten Menschen auf dieser Welt werden. Wir gehen dabei von der Feststellung aus, dass Medien grundsätzlich an den technischen, politischen und soziokulturellen Umbruchsituationen der Globalisierung entscheidenden Anteil haben bzw. diese oft erst in Gang setzen oder ermöglichen. Gleichzeitig wird durch Medien die Nähe bzw. Distanz von MediennutzerInnen zu einer Krise neu organisiert. Einige Krisen, die noch vor wenigen Jahren sehr weit entfernt schienen, sind in bedrohliche Nähe gerückt. Dies führt zu neuen kollektiven Ängsten und Abgrenzungen, eröffnet aber auch neue Räume für Praktiken der Solidarität, Kooperation und De-Eskalation. Das Ziel des Workshops ist es, die Rolle von Medien in Krisensituationen durch den Fokus auf *Medienpraktiken* zu erhellen. Mit im Blick: die Teilnahme der Ethnologie an Krisen und ihren Bewältigungen.

Wie setzen Menschen ihre Medienpraktiken in Bezug zu Entscheidungs- und Umbruchsituationen? Wie wirken sie über Medienpraktiken auf diese Situationen ein? Welche Rolle spielen Medien beim Zustandekommen von Deutungen der Krise, aber auch bei Entscheidungen und Aktionen? Welche neuen medialen Vernetzungsformen entstehen in Krisen und wie tragen sie dazu bei, Krisen zu transformieren? Und wie sieht die medienethnographische Praxis unter solchen Bedingungen aus?

55. Geschichte der Ethnologie und Anthropologie an Universitäten, in Museen und in der Öffentlichkeit

AG Fachgeschichte
(Udo Mischek und Han Vermeulen)
in Kooperation mit Ingrid Kreide-Damani

udo.mischek@theologie.uni-goettingen.de
vermeulen@eth.mpg.de
ingrid.kreide@t-online.de

Mit besonderem Augenmerk auf das übergreifende Thema der Tagung untersucht der Workshop die Entwicklung der Ethnologie und Anthropologie im Kontext von Universitäten, Museen und Öffentlichkeit von ihren Anfängen im 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Wissenschaft wird zu keiner Zeit im luftleeren Raum betrieben. Fragen und Aufgaben, die an Wissenschaft gestellt werden, sind immer durch gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen geprägt, die bestimmte Zeitphasen kennzeichnen. Im Mittelpunkt des Workshops steht die Frage nach den Wirkungen und Folgen von historischen Krisenzeiten, die mit einem gesellschaftspolitischen Wandel einen Wandel des Faches bewirkten. Willkommen sind Beiträge, die aus nationaler und internationaler Perspektive Wandlungsprozesse ethnologischen und anthropologischen Forschens, Lehrens und Publizierens thematisieren, z.B. in wissenschaftsbiographische Zusammenhänge führen, der Entwicklungsgeschichte fachlicher Institutionen wie Universitätsinstituten und Museen nachgehen oder die Entwicklung von Theorien, Ideen und Methoden untersuchen. Neben diesem zentralen Thema können im Workshop auch aktuelle Arbeiten, Projekte oder Projektentwürfe vorgestellt werden, die nicht direkt mit diesem Thema in Verbindung stehen.

Im Internet finden Sie den Call for Papers unter:
www.dgv-net.de/tl_files/dokumente/CfP_DGV-Tagung_2015.pdf (deutsch)
www.dgv-net.de/tl_files/dokumente/CfP_GAA_Conference_2015.pdf (englisch)

Keynote- und Plenarveranstaltungen auf der DGV-Tagung 2015

Keynote zur Eröffnung:

Protesting from the uncommons: indigenous cosmopolitics beyond politics

Marisol de la Cadena
(Department of Anthropology, University of California Davis)

Plenarveranstaltung I:

Environments in crisis: a response from anthropology

Eveline Dürr

Rapid environmental change is profoundly impacting human relationships, both with other humans and with the other-than human worlds. Severe ecological crises – ranging from the loss of biodiversity, climate change, population growth to industrial pollution – are key narratives of our time. End-of-the-world scenarios have shaped our imaginations, political debates, and the ways in which we perceive the environments we live in. However, ecological crises are not only discourses but also lived experiences of loss and death for many. These experiences are tied up with other aspects of social life such as inequality, class, poverty, and gender.

Given these pressing social and ecological questions, studies on environmental issues have taken centre stage in numerous scholarly disciplines. Anthropology has contributed immensely to research in this field. Grounded in the lifeworlds of individuals and guided by an actor-centred approach, anthropology has the unique potential to explore how humans relate to and make sense of other-than-human worlds, mediated by cultural conceptions, cosmologies, politics, and practices. By dissecting the range of interests, ontological assumptions, and power asymmetries that shape human conceptions of and responses to the ecological crises, anthropology has the potential to advance our understanding of how individuals re-think their relationship with environments, and hence, their relationship with the world(s). In this vein, anthropology offers a sophisticated level of analysis that allows us to address the ecological crises in a new light.

This plenary seeks to advance our understanding of how environments are being reconfigured in the light of worldwide ecological crises. What can anthropology contribute to understand conflicting conceptualisations of the environment? What are the underlying ethics and values in the emerging critical alternatives, as expressed in notions of a "good life", environmental justice, sustainable development and de-growth approaches? What are the implications, theoretically, epistemologically, and methodologically, if we apply a multispecies ethnographic approach to environments? What might an anthropology that goes beyond a human-centred perspective look like?

Plenarveranstaltung II:

Krisen, Medien, Ethnologie. Eine Diskussion zu Aufmerksamkeitsökonomie und Expertentum

Hauke Dorsch

Anlässlich eines aktuellen Themas (das kurzfristig bestimmt werden wird) diskutieren Vertreterinnen und Vertreter der Medien und unseres Fachs die Herausforderungen, die eine Kooperation von Medien und Ethnologie mit sich bringen. Zunächst werden die Podiumsgäste über das aktuelle Thema diskutieren, über ihre Zugänge, Kenntnisse und Analysen, aber auch ihre Wissenslücken und Erkenntnisgrenzen. Danach wird es um gegenseitige Anforderungen oder Bedürfnisse gehen. Was erwarteten Journalistinnen und Journalisten zur Präsentation des aktuellen Themas von der Ethnologie? Was erhoffen sich Fachvertreterinnen und -vertreter von den Medienrepräsentationen? Schließlich wird diskutiert, unter welchen Rahmenbedingungen (Aufmerksamkeitsökonomie, Produktion von Experten) ethnologisches Wissen sowie regionale bzw. thematische Expertise einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können und inwieweit Ethnologinnen und Ethnologen dabei involviert sein sollten.

Plenarveranstaltung III:

Machen Krisen Macht, macht Macht Krisen?

Sylvia Karl

Krisen gehen einher mit sich verändernden Machtkonstellationen. Individuen, bewaffnete Gruppen und zivile Bewegungen transformieren Gesellschaften und Staaten. Demonstrationen, Rebellionen, Revolutionen, Kriege gegen Terror oder Drogen oder politische Transitionen durch (demokratische) Wahlen sind nur einige der sozialen Prozesse, die durch Krisen ausgelöst werden und zugleich zu weiteren Krisen führen können. Macht wird dabei zwar von staatlichen Akteuren ausgeübt, diese aber oftmals von Akteuren an den „Rändern des Staates" (Das/Poole 2004) herausgefordert. Das Gewaltmonopol des Staates wird in vielen Regionen von nicht-staatlichen Akteuren unterminiert; andere Formen der Macht und Herrschaft werden lokal (neu) verhandelt – mit oder ohne Gewalt, mit legalen oder illegalen (illegalisierten) Formen der Organisation. Menschen entwickeln in diesen Räumen der Re-Konfigurationen von Macht unterschiedliche „soziale Navigationen" (Utas 2005; Vigh 2006), um Macht zu erlangen und akkumulieren sowie andere Mächte zu überwinden. Oft gehen diese Prozesse mit neuen kulturellen oder religiösen Phänomenen, Symboliken und Imaginationen einher.

Welche Mächte werden in Krisen beschworen, bekämpft und überwunden? Welche Machtverhältnisse werden transformiert, etabliert und durchgesetzt? Wer übt Macht aus, mit welchem Ziel und welchen Mitteln? Wie wird Macht von unterschiedlichen Akteuren aus unterschiedlichen sozio-kulturellen und politischen Kontexten definiert? Und macht Macht Krisen? Die Vorträge der interdisziplinären Plenarveranstaltung beleuchten diese Fragen aus kultur- und sozialwissenschaftlicher Perspektive und zeigen das Zusammenspiel von Macht und Krisen anhand von Beispielen aus Lateinamerika, Afrika, Asien, dem Mittleren Osten und

Nordafrika. Sie fragen nach Ursachen und Wirkungen von Re-Konfigurationen der Macht und reflektieren, welche Formen der Macht zu Krisen führen und wie Krisen neue Machtverhältnisse etablieren.

Plenarveranstaltung IV:

Toward an anthropology of life in times of multiple crises

Ernst Halbmayer

This plenary focuses on the emergent anthropology of life as a possible answer to destruction, suffering, and disaster, on the one hand, and to late modernities rising from ontological insecurity about life and the living, on the other hand. It raises the question about the precariousness of life and lifeworlds under conditions of threat, forms of survival and resistance, as well as current regimes of protection and modification of life.

How can life be conceptualised in light of distinct local notions of life processes and forms of life? What is the status of humans, animals, technologies, and things in light of current ontological and epistemological turns? Which beings form part of the social? What kinds of agency and forms of animacy do they possess? What are the consequences of biotechnological engineering, genetic modification, and the artificial creation of life? How does anthropological knowledge relate to attempts to preserve biological and cultural diversity, unintended consequences of anthropogenic transformations of the world, and new biomedical forms of eugenics?

Apparently, the ontological fundamentals of Western modernity and naturalism are up for debate and have resulted in the successful deconstruction of Western narratives. This process started with the postmodern and post-colonial critiques and was reinforced by the questioning of the nature/culture distinction as the key foundation of modernist epistemology in the anthropology of gender, the anthropology of nature, as well as science and technology studies. What forms an Anthropology of Life may take in times of crisis and how it may move beyond the anthropocentric focus on humans will be the topic of this plenary.

Kurzbeiträge

100 Jahre Leipziger Institut für Ethnologie. Bericht über die Jubiläumsveranstaltung nebst Reminiszenzen an Leipziger Episoden in der DGV-Geschichte

Anfang November feierte das Institut für Ethnologie der Universität Leipzig, das „Mutterinstitut der deutschen Völkerkunde" (Streck 2014: 9), sein hundertjähriges Bestehen. Um diesen Anlass gebührend zu würdigen, hatten sich Institutsleiterin Ursula Rao und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine ganze Menge einfallen lassen: eine zweitägige Festveranstaltung, eine Ausstellung im Grassi-Museum für Völkerkunde, eine Publikation zur Institutsgeschichte und eine englischsprachige Sondernummer der *Zeitschrift für Ethnologie* zur Geschichte des Faches und dessen Zukunftsperspektiven.

Das Zusammenspiel aus kritischer Rückschau und Blick in die Zukunft prägte auch die Jubiläumsveranstaltung, die am 6. und 7. November an der Universität Leipzig stattfand. In ihrem Auftaktvortrag skizzierte Katja Geisenhainer die verschiedenen Epochen der an düsteren Perioden nicht eben armen Institutsgeschichte. Dabei betonte sie, dass sich trotz einer Reihe von Brüchen und Kehrtwenden in der Geschichte des Instituts doch auch einige rote Fäden ausmachen lassen: die Auseinandersetzung mit der Verortung der Disziplin innerhalb des Fächerkanons zwischen Kultur- und Naturwissenschaften, die Popularisierung ethnologischer Kenntnisse und nicht zuletzt die Beschäftigung mit der Fachgeschichte (siehe auch Geisenhainer 2014). Das Prinzip der Vielstimmigkeit zeichnet auch die von Geisenhainer, Lothar Bormann und Berhard Streck herausgegebene Anthologie *100 Jahre Institut für Ethnologie der Universität Leipzig* aus, in der von Weule (1923) bis Rao (2013) 14 prominente VertreterInnen der Leipziger Ethnologie vorgestellt werden und in ausgewählten Originalaufsätzen selbst zu Wort kommen. Bernhard Streck, der das Institut von 1994 bis 2010 leitete und ein ausführliches Vorwort zur Publikation beigesteuert hat, stellte das Werk dem Publikum vor.

Abends folgte im Grassi-Museum für Völkerkunde die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Vom Wissen der Objekte. Ethnologische Konstellationen", die von Ursula Rao und einer Gruppe von Studierenden in Kooperation mit dem Museum konzipiert wurde. Die noch bis 22. Februar 2015 laufende Ausstellung führt exemplarisch drei analytische Zugänge zu materieller Kultur vor Augen, die museale Praxis und akademische Theoriebildung in den vergangenen hundert Jahren nachhaltig beeinflusst haben. Während der erste Ausstellungsraum durch das Prinzip der Serialität geprägt ist, mit dem die Zugänge „Vergleich als visuelles Spektakel" und „Oberfläche und Tiefe" inszeniert werden, ist für den zweiten Ausstellungsraum das Prinzip der Singularität formgebend. Hier stehen sieben besonders eindrucksvolle Objekte und deren „soziale Biografien" im Mittelpunkt. Die Eröffnung der in Konzept und Gestaltung äußerst gelungenen Ausstellung bildete einen der Höhepunkte der insgesamt kurzweiligen Feierlichkeiten. Sie rief außerdem die heute oft übersehene Tatsache in Erinnerung, dass die Geburtsstunde der akademischen Ethnologie im Museum zu verorten ist.

Für die Geschichte der DGV sind sowohl das Leipziger Völkerkundemuseum als auch das Institut für Ethnologie von Bedeutung. Am Museum wurde die DGV

vor 85 Jahren, im Oktober 1929, gegründet. Die Initiative zur Gründung einer Gesellschaft für Völkerkunde ging von Fritz Krause aus, der zwei Jahre zuvor Direktor des Museums geworden war. Tatsächlich fiel die konstituierende Sitzung der Gesellschaft mit der Neueröffnung des Museums im sogenannten Grassi-Bau und der gleichzeitig stattfindenden Tagung des Deutschen Museumsbundes zusammen. Das Hauptthema der meisten Vorträge war bezeichnenderweise „Völkerkunde als selbstständige Wissenschaft", ging es den Gründern doch auch darum, Ethnologie von der physischen Anthropologie abzugrenzen (Krause 1929). Ein zuvor von Krause und anderen Ethnologen verbreiteter Aufruf beschrieb die Ziele der zu gründenden Gesellschaft wie folgt: „Pflege und Förderung der Wissenschaft der Völkerkunde in jeder Hinsicht, nämlich der allgemeinen Ethnologie wie der speziellen Ethnographie der einzelnen Erdgebiete unter Einschluss Europas und unter Berücksichtigung aller Zeitperioden" (zit. n. Herzog 1982). Die Grenzziehung zur physischen Anthropologie blieb zwar unausgesprochen, wurde aber deutlich, wenn es weiter hieß, dass die „Pflege der Völkerkunde … unter Fühlungnahme mit den kulturwissenschaftlichen Nachbardisziplinen, wie Soziologie, vergleichende Religions-, Rechts- und Sprachwissenschaft, Völkerpsychologie u.a." erfolgen sollte.

Löffel, Löffel, Löffel in Raum 1: Über das Vergleichen in der Ausstellung „Vom Wissen der Objekte". *Foto: M. Krings, 2014*

Aus der konstituierenden Sitzung gingen Fritz Krause als Vorsitzender, Rudolf Lehmann als Stellvertreter und Hans Damm als Schriftführer hervor. Dieser Vorstand blieb bis 1936 im Amt; danach wechselte die Geschäftsführung von Leipzig nach Hamburg.

Über 50 Jahre später, in der Wende- bzw. Nachwendezeit, sollten sich die Geschicke der Leipziger Ethnologie und der DGV noch einmal kreuzen. Bereits kurz nach dem Mauerfall hatte Dietrich Treide, Leiter des Lehr- und Forschungsbereichs für Ethnographie „Julius Lips" an der Universität Leipzig mehrere westdeutsche Ethnologie-Institute besucht. Unter Leitung des am Mainzer Institut für Ethnologie und Afrikastudien lehrenden Soziologen Gerhard Grohs brach 1990 ein ganzer Reisebus voll Fachvertreter und Studierender aus Mainz gen Leipzig zum Gegenbesuch auf, um die dortigen Ethnologinnen und Ethnologen näher kennen zu lernen. Bei diesen Begegnungen muss auch der Grundstein für den späteren DGV-Vorsitz Treides von 1991 bis 1993 gelegt worden sein. Seine Wahl zum Vorsitzenden war nicht unumstritten; es ist vielleicht bezeichnend, dass das Protokoll der Münchener Mitgliederversammlung von 1991, die als krisenhaft erinnert wird, nichts über die näheren Umstände der Wahl verrät. Eine ganze Reihe westdeutscher Ethnologinnen und Ethnologen er-

klärte sich durch ihre Wahlentscheidung mit einem Mann solidarisch, der sich für die Erhaltung der zu DDR-Zeiten mehrfach bedrohten Ethnologie in Leipzig eingesetzt hatte (so Chris Hann in seinem Nachruf von 2009). Andere traten aus Protest gegen diese Anerkennung eines als linientreu empfundenen Vertreters der DDR-Ethnologie und ehemaligen SED-Mitglieds aus der DGV aus. Weitere Austritte folgten als Reaktion auf einen 1992 verbreiteten Appell der AG Ethik. Im Zuge der Umstrukturierung der akademischen Landschaft Ostdeutschlands nach der Wende hatte Treide seine Professur verloren, aber die Chance erhalten, sich selbst auf die zwischenzeitlich wieder ausgeschriebene Stelle zu bewerben. Der Appell der AG Ethik legte nun den westdeutschen Kolleginnen und Kollegen, die sich ebenfalls auf diese Stelle beworben hatten, nahe, ihre Bewerbung aus Kollegialität gegenüber Treide zurückzuziehen. Dieser Aufruf wurde von vielen Mitgliedern als skandalös und in hohem Maße unethisch empfunden. Auf der Leipziger DGV-Mitgliederversammlung von 1993 wurde Dietrich Treide nicht wiedergewählt, der Vorsitz der Gesellschaft ging stattdessen an den Frankfurter Museumsdirektor Josef Franz Thiel. Die Professur und Institutsleitung in Leipzig trat 1994 Bernhard Streck an.

Diese erst 20 Jahre zurückliegende Episode kam auf der Festveranstaltung freilich kaum zur Sprache, wie auch überhaupt die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Geschichte des Instituts zu DDR-Zeiten noch auf sich warten lässt. Zwar liegt mit Dietrich Treides Buch *Erlebte Ethnologie. Ein Rückblick auf die Geschichte der Universitäts-Ethnologie in Leipzig 1951 bis 1993* eine erste, posthum von Barbara Treide veröffentliche Institutsgeschichte für den fraglichen Zeitraum vor. Sie ist jedoch notwendig subjektiv gefärbt und harrt der Kontrastierung durch andere Autoren.

Inszenierung „Mochegefäß" in Raum 2: Geschichte/n der Objekte in der Ausstellung „Vom Wissen der Objekte"
Foto: M. Krings, 2014.

Der zweite Tag der Feierlichkeiten zum Institutsjubiläum begann mit einem „Symposium zur Zukunft der Ethnologie". Patrick Eisenlohr (Göttingen), Andrea Behrends (Halle) und Julia Eckert (Bern) sprachen über die Rolle der Ethnologie im Kontext der Persistenz des universalen Europas in der Wissensproduktion (Eisenlohr), über ethnologische Methodik als wissenschaftliches Exportgut (Behrends) und über die Erneuerung der Ethnologie „aus dem Geist der Tragödie" (Eckert). Als Diskutantin fungierte Katharina Schramm (Halle). Auf ein Alumni-Treffen am Nachmittag folgten der eigentliche

Festakt mit zahlreichen Grußworten, ein gemeinsames Abendessen im Institut und schließlich eine studentisch organisierte und gut besuchte Party in der Vorstadt, die bis in die frühen Morgenstunden dauerte, Katerstimmung inklusive. Wie in der *Leipziger Volkszeitung* später zu lesen war, hatten die Überreste der Party – an Laternenmasten gebundene Wegweiser in Form von Flaschen, die batteriebetriebene LED-Leuchten enthielten – am Folgetag zu einem Großeinsatz der Polizei geführt. Ein besorgter Leipziger hatte die Wegweiser fälschlicherweise für Sprengsätze gehalten. Auch in dieser Hinsicht dürfte das „Mutterinstitut der deutschen Völkerkunde" Geschichte geschrieben haben.

Literaturangaben:

Geisenhainer, Katja, 2014: „Nachwort". In: Geisenhainer, Katja; Bohrmann, Lothar und Bernhard Streck (Hg.): *100 Jahre Institut für Ethnologie der Universität Leipzig. Eine Anthologie seiner Vertreter*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 295–321.

Geisenhainer, Katja; Bohrmann, Lother und Bernhard Streck (Hg.), 2014: *100 Jahre Institut für Ethnologie der Universität Leipzig. Eine Anthologie seiner Vertreter*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.

Krause, Fritz, 1929: *1. Tagung der Gesellschaft für Völkerkunde Leipzig, am 2. Oktober 1929. Grundlagen zur Aussprache über das Thema „Völkerkunde als selbständige Wissenschaft"*. Leipzig: A Pries.

Hann, Chris, 2009: „Dietrich Treide (25. März 1933–2. November 2008) Vorsitzender der DGV 1991-1993". *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde* 40, 95-99.

Herzog, Rolf, 1982: „Die ersten zwanzig Jahre der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde 1929-1949". *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde* 11, 3-9.

Streck, Bernhard, 2014: „Vorwort". In: Geisenhainer, Katja; Bohrmann, Lothar und Bernhard Streck (Hg.): *100 Jahre Institut für Ethnologie der Universität Leipzig. Eine Anthologie seiner Vertreter*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 9-26.

Treide, Dietrich, 2013: *Erlebte Ethnologie. Ein Rückblick auf die Geschichte der Universitäts-Ethnologie in Leipzig 1951 bis 1993*. Hg. v. Barbara Treide. Wiesbaden: Reichert.

Matthias Krings

Wiedereröffnung des Museums auf der Hardt der Archiv- und Museumsstiftung der Vereinten Evangelischen Mission in Wuppertal

„Sie sehen hier viele Exponate, die Missionare und Missionsschwestern in den vergangenen 180 Jahren aus Afrika und Asien nach Wuppertal brachten. Zeugnisse ihres Lebens und der Kultur Afrikas und Asiens." Mit diesen Worten eröffnete der Geschäftsführer der Vereinten Evangelischen Mission (VEM), Reinhard Eckert, das neu gestaltete Museum nun auch für das Publikum. Museum und Stiftungsarchiv seien sehr wichtig für die Vereinte Evangelische Mission, spiegeln sie doch beide die gemeinsame Geschichte der Mission und ihrer Mitgliedskirchen wider. „Das Museum weist mit seinen zahlreichen Exponaten auf die Wurzeln unserer afrikanischen und asiatischen Mitgliedskirchen hin und bewahrt damit deren gemeinsame Geschichte", sagte Eckert.

Mit einem Tag der offenen Tür hat das Museum auf der Hardt der Archiv- und Museumsstiftung der VEM nach einer knapp zweieinhalbjährigen Umbauphase am 8. November 2014 wieder seine Pforten geöffnet. Das Museum gehört zur 1998 gegründeten Archiv- und Museumsstiftung der VEM und beherbergt Bestände aus der Geschichte der Rheinischen Mission und der Bethel Mission (Vorgängerorganisationen der VEM) – Alltagsgegenstände aus Afrika und Asien, Schmuck, Masken, Trommeln, aber auch historische Dokumente und Zeichnungen, die Missionare in knapp 180 Jahren von ihren langen Reisen mit ins bergische Wuppertal brachten.

Wuppertals Oberbürgermeister Peter Jung wies in seiner Rede auf die lange Verbindung zwischen der VEM und der Stadt Wuppertal hin, die sich seit dem Tsunami 2004 zu einer ausgesprochen guten Partnerschaft entwickelt habe. Dies betrifft vor allem die Gebiete, in denen Mitglieder der VEM tätig sind, also Sri Lanka und Indonesien und hier insbesondere Sumatra und vorgelagerte Inseln. Jung wünscht sich, dass viele junge Menschen sich mit der Geschichte befassen und einen Zugang zu anderen Kulturen und Menschen finden. Ein solches Ereignis wie der Tag der offenen Tür sei wichtig für die Bedeutung des „Heiligen Berges" als theologisches Zentrum Wuppertals. „Wir stehen zu unserer Kirchlichen Hochschule, wir brauchen sie für das Gesamtensemble auf dem ‚Heiligen Berg'", sagte er. Und: Gleich am Montag werde er dem zuständigen Dezernat der Stadt Wuppertal den Auftrag erteilen, das Hinweisschild zum Museum mit der Aufschrift „Museum auf der Hardt" aufzustellen, versprach Oberbürgermeister Jung.

„Warum betreibt eine Missionsgesellschaft eine ethnologische Sammlung?" Dieser Frage ging Dr. Hanns Lessing, stellvertretender Stiftungsvorstand, nach. „Die Missionare sind in die Welt hinausgegangen und haben sich persönlich mit fremden Kulturen befasst. Die ersten ethnologischen Lehrstühle in Deutschland wurden von Missionaren besetzt, sagte Lessing. Die lokale, kulturelle und religiöse Wirklichkeit müsse für die verschiedenen Besuchergruppen des Museums wie das Kulturpublikum aus Wuppertal, Kirchengemeinden und Delegationen der VEM-Mitgliedskirchen bewahrt und weiterentwickelt werden, so Lessing.

Brunhild von Local
Vereinte Evangelische Mission (VEM)

Preise und andere Auszeichnungen und Anerkennungen

Bayreuth, Ethnologie

Anne-Kristin Borszik
erhielt für ihre Dissertation „Dispute Settlement in Eastern Guinea-Bissau: Self-Presentations, Stories and Agency“ den Preis der Stadt Bayreuth 2014 für herausragende Dissertationen.

Berlin, Museum Europäischer Kulturen

Das **Museum Europäischer Kulturen - Staatliche Museen zu Berlin** wurde für den Preis „European Museum of the Year Award 2014“ (EMYA) nominiert.

Berlin, Institut für Ethnologie der FU Berlin

Prof. Dr. Hansjörg Dilger
erhielt für März 2014 eine Einladung als Gastprofessor am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien, war im Oktober 2014 als Visiting Fellow zu Gast am African Center for Migration & Society der University of the Witwatersrand und war 2013-14 Mitglied des Beirats der Lancet Commission on Culture and Health (University College London).

Elettra Griesi,
Absolventin des MA Sozial- und Kulturanthropologie, bekam den Rudolph Virchowpreis 2014 für ihre Masterarbeit „Leben in der Vertikale. Gegenseitige Beeinflussung von Raum und sozialen Praktiken am Beispiel der Plattenbauten von Pinar del Rio (Kuba)“ (2013).

Thomas John,
Absolvent des MA Visual and Media Anthropology: Sein Film „Dark Moon” (53 Min. Mexico, Germany 2012 / OmU) wurde 2014 auf das IX International Short Film Award - Sardinia Film Festival (23rd-28th of June 2014) eingeladen.

Halla Mia,
Absolventin des MA Visual and Media Anthropology: Ihr Film „Books with Remoulade“ (30 Min. Greenland 2012 / Danish [OmU]) wurde 2014 auf das International Ethnographic Film Festival of Quebec eingeladen.

Annika Lehmann,
Absolventin des MA Sozial- und Kulturanthropologie, erhielt den Nachwuchspreis der Vereinigung für Afrikawissenschaften in Deutschland (VAD e.V.) für ihre Masterarbeit „Zwischen Zuschreibung und Selbstinszenierung. Konstruktionen von Geschlechteridealen und -hierarchien unter Studierenden der Universität Dar es Salaam“.

Tami Liberman,
Absolventin des MA Visual and Media Anthriopology: Ihr Master-Abschlussfilm (Okt. 2013) „NAPPS: Memoire of an Invisible Man“ wurde auf den folgenden Filmfestivals gezeigt:
- Duisberger Filmwoche (3.-9. Nov. 2014) und Kasseler Dokfest (11.-16. Nov. 2014).
- 11th FRESH FILM FEST – INTERNATIONAL FESTIVAL OF FIRST FEATURES AND STUDENT FILMS (Int'l Competition, Czech Republic) (11. September 2014)
- TRILOGIE 8' STADT ISST LAND FILM FESTIVAL (Screening, Berlin, Germany)
- 21st WOMEN MAKE WAVES FILM FESTIVAL (WMWFF) (Official Selection, Taiwan)
- DOKUBAZAAR 2014 - LJUBLJANA INDEPENDENT DOCUMENTARY FILM FESTIVAL (Official Selection, Slovenia) (27. Oktober 2014)
- 36th WOMEN'S FILM FESTIVAL FLORENCE (Official Selection, Italy) (6. November 2014)
- 3rd FAMILY FICTION FILM PROJECT (Official Selection, Porto, Portugal) (11. November 2014)- 18th INTERNATIONAL STUDENT FILM FESTIVAL CINEMAIUBIT (Official Selection, Romania) (2. Dezember 2014)
- 12th KATHMANDU INTERNATIONAL MOUNTAIN FILM FESTIVAL 2014 (Official Selection, Nepal).

Kristian Petersen,
wissenschaftlicher Mitarbeiter im MA Visual and Media Anthropology: Sein Film „FUCKING DIFFERENT XXY“ wurde in das Programm der Berlinale Panorama 2014 aufgenommen.

Dr. Anita von Poser
wurde zum Oktober 2014 Research Fellow am „Jungen ZiF“ des Zentrums für interdisziplinäre Forschung an der Universität Bielefeld ernannt (2014-2019).

Bonn

Prof. Dr. Christoph Antweiler
hat den Lehrpreis der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn 2014 erhalten.

Freiburg

Die Universität Freiburg hat dem von Prof. Dr. Gregor Dobler geleiteten Projekt „socialSim Freiburg – Gesellschaftssimulation als interdisziplinäres Lehrprojekt“ den mit 70.000 Euro dotierten Instructional Development Award (IDA) verliehen, der aus Mitteln des Qualitätspakt Lehre des Bundes und der Länder gefördert wird.

Prof. Dr. Judith Schlehe
erhielt für Okt. 2014 bis Sept. 2015 ein 50% Fellowship im Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS).

Junior-Prof. Dr. Anna Meiser
wurde ein Feodor Lynen-Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung für die Dauer von 12 Monaten

zur Durchführung ihres Habilitationsprojekts „Wissensproduktion in indigenen interkulturellen Universitäten – Eine ethnologische Untersuchung in Lateinamerika“ verliehen.

PD Dr Heike Drotbohm
wurde der mit 10.000 Euro dotierte Albert-Bürklin Preis verliehen, mit dem die Wissenschaftliche Gesellschaft der Universität Freiburg alle zwei Jahre fakultätsübergreifend herausragende Leistungen von Nachwuchswissenschaftlern anerkennt.

Moritz Heck, MA.
erhielt ein Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes für die Bearbeitung des Projekts „Prozesse der Juridifizierung sozialer Beziehungen und politischer Mobilisierung in Bolivien“ (Arbeitstitel).

Göttingen

Valerie Bleisteiner
ist von der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen für Ihre Abschlussarbeit im Master-Studiengang Ethnologie mit dem Preis für eine der zwei besten Arbeiten der Absolventen der Master-Studiengänge des Sommersemesters 2013 und des Wintersemesters 2013/14 ausgezeichnet worden. Der Titel ihrer Masterarbeit lautet „Klimawandel und die gesellschaftliche Aushandlung von Vulnerabilität und Adaption in Bezug auf Tuvalu: Verflechtungen von Wissen, Macht und Praxis“.

Halle

Prof. Dr. Richard Rottenburg
wurde für das akademische Jahr 2014/15 zum Theodor Heuss Professor an der New School in New York berufen.

Konstanz

Dr. Mirco Göpfert
ist für seine am Institut für Ethnologie und Afrikastudien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) vorgelegte Dissertation „Enforcing the Law, Restoring Peace: An Ethnography of the Nigerien Gendarmerie“ mit dem Forschungsförderungspreis 2014 der Frobenius-Gesellschaft e.V. ausgezeichnet worden.

Mainz

Prof. Dr. Thomas Bierschenk
ist im akademischen Jahr 2014/15 Jacques-Leclercq-Professor an der Katholischen Universität Louvain-la-Neuve.

Prof. Dr. Carola Lentz
erhielt am 28. Juni 2014 die Mitgliedschaft in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Ihr Buch *Land, Mobility and Belonging in West Africa* (Indiana University Press, 2013) wurde mit dem Melville J. Herskovits Award ausgezeichnet.

Céline Molter, M.A.,
wissenschaftliche Mitarbeiterin, erhielt für ihre Magisterarbeit „Über ‚Salafisten' reden, Salafiya leben. Analyse konträrer Positionen im Salafismus-Diskurs" den Preis für herausragende Abschlussarbeiten des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften der JGU Mainz.

Laura Thurmann,
Absolventin des BA Ethnologie, erhielt für ihre Bachelorarbeit „'We are the best of the best': Self-images of Congolese special police officers" den Preis für herausragende Abschlussarbeiten des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften der JGU Mainz.

Jonathan Staut,
Absolvent des BA Ethnologie, erhielt für seine Bachelorarbeit „Max Webers Theorie des modernen Staates" den Preis für herausragende Abschlussarbeiten des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften der JGU Mainz.

Marburg

Dr. Sylvia Karl,
Mitarbeiterin im Fachgebiet Kultur-und Sozialanthropologie in Marburg, erhielt für ihre Dissertation „Präsenz der Abwesenheit. Die Verschwundenen Mexikos zwischen Dehumanisierung und Rehumanisierung" den Christiane-Rajewsky-Preis 2014 der Arbeitsgemeinschaft für Friedens-und Konfliktforschung (AFK) sowie den 2. ADLAF-Preis 2014 der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerikaforschung.

Berichte der Arbeits- und Regionalgruppen der DGV

AG Ethnologische Bildung

1. Sprecherin:

Veronika Ederer
Nordamerika Native Museum
veronika.ederer@zuerich.ch

Stellvertreterinnen:

Katarina Fritzsche
Institut für Ethnologie
Universität zu Köln
katarina.fritzsche@uni-koeln.de

Verena Schneeweiß
verena.schneeweiss@gmx.net

Die AG Ethnopädagogik hat sich während des Treffens auf der DGV 2007 neu konstituiert und in AG Ethnologische Bildung umbenannt. Auf der DGV-Tagung 2013 wurden die Sprecherin und der Vorstand einstimmig bestätigt. Die langjährige stellvertretende Sprecherin Rose Haferkamp ist zurückgetreten, Verena Schneeweiß und Katarina Fritzsche stellten sich zur Verfügung und wurden einstimmig zu stellvertretenden Sprecherinnen gewählt.

Mitglieder

Zur Zeit besteht die AG Ethnologische Bildung aus 30 aktiven Mitgliedern, hauptsächlich Nachwuchswissenschaftlern (Stand Dezember 2014). Darunter sind 18 ordentliche DGV-Mitglieder.

Aktivitäten

Im September 2014 wurde eine Interimstagung im Nordamerika Native Museum Zürich mit dem Thema: *Von Wunsch und Wirklichkeit – Konzepte und Methoden der ethnologischen Vermittlungsarbeit* abgehalten. Dabei wurde die übliche Vortragsstruktur aufgebrochen und zwischen den Präsentationen vier praktische Workshops angeboten: Erstellen von Unterrichtseinheiten zum interkulturellen Lernen - Einfaches Fotografieren und Dokumentieren in der Ethnologie - Der kreative Weg der Vermittlung - Museumsführungen & freies Sprechen.

Auf der DGV-Tagung im Oktober 2015 findet ein Workshop der AG zum Thema *Bildung in der Krise?! Ethnologie als Grundlage der interkulturellen Kompetenz* statt.

AG Fachgeschichte

Sprecher:

Udo Mischek
Abteilung für Religionswissenschaft
Universität Göttingen
udo.mischek@theologie.uni-goettingen.de

Stellvertreter:

Han F. Vermeulen
Halle (Saale)
vermeulen@eth.mpg.de

Mitglieder

Die AG Fachgeschichte wurde auf der DGV-Tagung 2007 in Halle wiederbelebt. Im Augenblick gehören ihr 30 Mitglieder, davon 8 Gründungsmitglieder, an.

Aktivitäten

Wie 2013 in Mainz wird die AG auch 2015 in Marburg einen Workshop zur Geschichte der Ethnologie und Anthropologie an Universitäten, in Museen und in der Öffentlichkeit veranstalten.

AG Kognitive Ethnologie

Sprecherinnen:

Christoph Antweiler
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Institut für Orient- und Asienwissenschaften
christoph.antweiler@uni-bonn.de

Svenja Völkel
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft
svenja.voelkel@uni-mainz.de

Am 1.9.2014 haben die bisherigen Sprecherinnen der AG, Andrea Bender und Birgitt Röttger-Rössler, ihr Amt niedergelegt und die Leitung interimsmäßig an Christoph Antweiler und Svenja Völkel übergeben. Bei der nächsten Mitgliederversammlung der AG (während der DGV-Tagung 2015 in Marburg) wird es offiziell Neuwahlen geben.

Mitglieder

Der AG *Kognitive Ethnologie* gehören derzeit ca. 85 Mitglieder an. Sie ist offen für alle, die sich mit kognitiven Themen beschäftigen oder dafür interessieren. Falls Sie der AG beitreten möchten, melden Sie sich einfach bei einem der Sprecher.

Aktivitäten

Auf der letzten Mitgliederversammlung (im Rahmen der DGV-Tagung 2013 in Mainz) kam die Idee einer thematischen Erweiterung der AG Kognitive Ethnologie um den Aspekt der Ethnolinguistik auf, da diese beiden interdisziplinären Bereiche eng miteinander verbunden sind. Eine separate AG Ethnolinguistik wäre aufgrund zahlreicher thematischer sowie personeller Überschneidungen sowie eher kleiner anzunehmender Mitgliederzahlen weniger sinnvoll. Im November 2013 fand eine Abstimmung zur **Namensänderung** unter den Mitgliedern der AG statt – mit dem Ergebnis die AG in **„Kognitive und linguistische Anthropologie“** umzubenennen. Der offizielle Antrag bei der DGV folgt zur kommenden Sitzung (2015 in Marburg).

Auf der DGV-Tagung in Marburg ist ein Workshop zum Thema **„(Re-)Formation kognitiver sowie linguistischer Kulturkonzepte. Krise und Chance“** geplant. Das Workshop-Themaintegriert bereits bewusst den Aspekt der Ethnolinguistik (s. Abstimmung zur Namensänderung), um auch Neuinteressenten aus diesem Bereich dazu einzuladen. Im Hinblick auf ein geplantes erweitertes Netzwerk bzw. die Vernetzung beider Subdisziplinen ist dies ein erster Schritt.

Die nächste Mitgliederversammlung (einschl. Wahl der Sprecher/Sprecherinnen) findet während der DGV-Tagung in Marburg statt.

AG Kulinarische Ethnologie

Sprecher:

Daniel Kofahl
Büro für Agrarpolitik und Ernährungskultur
Kofahl@APEK-Consult.de

Stellvertreter/in:

Bettina Mann
MPI für ethnologische Forschung, Halle (Saale)
mann@eth.mpg.de

Sebastian Schellhaas
J. W. Goethe-Universität, Frankfurt a. M.
sebastian@schellhaas.net

Mitglieder

ca. 20 Personen

Aktivitäten

Die AG Kulinarische Ethnologie hat am 11. und 12. September 2014 an der Universität Kassel-Witzenhausen einen Workshop zum Thema „Kulinarische Widersprüche - Ethnologische Perspektiven auf Ernährungspluralismus" mit 17 TeilnehmerInnen ausgerichtet. Nach einer von Sebastian Schellhaas vorgetragenen Einführung in die Kulinarische Ethnologie und die bisherige Historie der AG wurden neun Vorträge in zwei inhaltlichen Blöcken diskutiert. Im ersten Block wurde primär an einer Theorie kulinarischer Ethnologie gearbeitet, im zweiten Block waren es vor allem aktuelle empirische Forschungsarbeiten, die vorgestellt wurden. Das Booklet zur Tagung ist online abrufbar unter: http://kulinarische-ethnologie.dgv-net.de/dokumente.html

Auf der DGV-Tagung 2015 in Marburg wird die AG einen Workshop zum Thema „Ernährungskulturen in der Krise. Authentizität und Krise in der kulinarischen Ethnologie" organisieren. Ein CfP findet sich, zusammen mit weiteren aktuellen Informationen zur AG oder zum Arbeitsfeld der Kulinarischen Ethnologie auf der Homepage der AG, die unter http://kulinarischeethnologie.dgv-net.de zu erreichen ist. Interessierte können sich zudem weiterhin in einen E-Mail-Verteiler eintragen lassen, um Informationen und Termine aus dem Themenfeld der kulinarischen Ethnologie zu erhalten oder mit Gleichgesinnten in Kontakt zu treten. Über 70 interessierte Personen haben diese Option bereits wahrgenommen.

AG Materielle Kultur

Sprecher:

Hans Peter Hahn
Goethe-Universität Frankfurt
Institut für Ethnologie
hans.hahn@em.uni-frankfurt.de

Gerhard Böck
Joseph-Haas-Str.21
89335 Ichenhausen
gboeck@io-web.de

Mitglieder

In der AG haben sich zurzeit ca. 60 Mitgliedern zusammengefunden, mit ganz unterschiedlichen professionellen und wissenschaftlichen Interessen an materieller Kultur. Es gibt dazu einen E-Mail-Verteiler, der von Hans Peter Hahn gepflegt wird. Interessenten an der Arbeit der AG können sich gerne unter dieser E-Mail anmelden.

Aktivitäten

Im Herbst 2014 veranstaltete die AG ihre erste selbständige Zwischentagung unter dem Titel „Raum - Ort - Ding: Kultur- und sozialwissenschaftliche Perspektiven" an der Universität Heidelberg. Die an beiden Tagen (20. & 21. Nov. 3014) gut besuchte Veranstaltung beleuchtete mit ethnologischen Vorträgen die Rolle von Dingen für die Konstituierung von Raum. Die vom Sprecher gemeinsam mit Carolin Collewe und Anamaria Depner

(beide Heidelberg) organisierte Veranstaltung umfasste auch Vorträge aus anderen Disziplinen, u.a. Geografie, Germanistik, Geschichte und sozialwissenschaftlichen Gerontologie. Als gemeinsame Aussage konnte herausgestellt werden, dass Raum nur durch die Bewertung und die Kontexte der im Raum angeordneten Dinge kulturell greifbar wird.

2015 ist die AG mit dem Workshop „Dinge, die provozieren; Dinge, die vermitteln. Zur Rolle materieller Kultur in der Entstehung und Überwindung von Krisen" an der DGV-Tagung beteiligt.

AG Medical Anthropology

Sprecher:

Dominik Mattes
Institut für Ethnologie,
Freie Universität Berlin
dominik.mattes@fu-berlin.de

Stellvertreter:

Hansjörg Dilger
Institut für Ethnologie,
Freie Universität Berlin
hansjoerg.dilger@berlin.de

Mitglieder

Der AG Medical Anthropology gehören derzeit 76 Mitglieder an. Sie ist offen für alle, die sich mit medizinethnologischen Themen beschäftigen oder dafür interessieren.

Aktivitäten

Die AG Medical Anthropology führte im November 2014 einen englischsprachigen Workshop mit dem Titel „What to do with/in Global Health?" am Institut für Ethnologie der Freien Universität Berlin durch, an dem 37 Personen teilnahmen. Zum einen bot dieser Workshop vorwiegend neuen AG-Mitgliedern die Möglichkeit, ihre aktuellen Forschungsprojekte vorzustellen. Zum anderen widmete sich der Workshop einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema „Global Health": Diese schloss eine Diskussion darüber ein, wie medizinethnologische Expertise in „Global Health"-bezogene Studiengänge an deutschen Hochschulen integriert werden kann, sowie einen Roundtable mit Expertinnen zum Thema „Crisis, critique, and action: Ebola and the anthropological response". Die AG Medical Anthropology wird im Rahmen der DGV-Tagung in Marburg 2015 einen Workshop zum Thema „The making and unmaking of ‚crises' and ‚emergencies' in global health" veranstalten.

Des Weiteren ist zu berichten, dass sowohl die deutsche als auch die englische Version der neu gestalteten Webseite der AG im Sommer 2014 online gegangen ist (www.medicalanthropology.de).

AG Medien

Sprecherin:

Cora Bender
Universität Siegen
Cora.Bender@uni-siegen.de

Stellvertreter:

Thomas Reinhardt
Institut für Ethnologie
Ludwig-Maximilians-Universität München
Thomas.Reinhardt@ethnologie.lmu.de

Mitglieder

ca. 60 Mitglieder

Aktivitäten

Am 10./11.07.2014 veranstaltete die AG in Zusammenarbeit mit dem Graduiertenkolleg „Locating Media" an der Universität Siegen ein Symposium unter dem Titel „New Methods in Media Anthropology", das von Anja Dreschke und Simone Pfeifer organisiert wurde. Das Symposium widmete sich Fragen, wie mediengestützte Verfahren in die Analyse und Repräsentation (medien-) ethnologischer Forschung einbezogen werden können und welche Formen von Wissen sich durch ihren Einsatz generieren lassen. Keynote Speaker Cristina Grasseni (Universität Utrecht) stellte ihren Ansatz der „Skilled Visions" vor und erweitere anhand ihrer aktuellen Forschung zu italo-amerikanischen Heiligenfesten diesen Ansatz um die Praktiken des „Skilled Listenings". In vier Panels diskutierten die TeilnehmerInnen u.a. „Skilled Visons" als Ansatz zur Erforschung von Medienpraktiken, innovative digitale Archivierungs-, Analyse und Darstellungsformate und –plattformen und kollaborative und partizipatorsche Methoden in der Medienforschung.

Auf der DGV-Tagung 2015 bietet die AG Medien den Workshop „Räume für neues Handeln. Medienpraktiken in der Krisenerfahrung" an.

AG Migration, Multikulturalität und Identität

Sprecher:

Tilmann Heil
Universität Konstanz
Exzellenz-Cluster „Kulturelle Grundlagen der Integration"
tilmann.heil@uni-konstanz.de

Stellvertreter/in:

Carolin Leutloff-Grandits
carolin.leutloff@uni-graz.at

Christian Peter Oehmichen
cpoehmichen@gmx.de

Mitglieder

84, davon 23 Mitglieder der DGV

Aktivitäten

Im Frühjahr 2015 ist ein Workshop geplant, der Fragen in den Blick nimmt, die während der Mitgliedersitzung und der Workshops während der letzten DGV Tagung aufgekommen waren und die sich unter der übergeordneten Frage zusammenfassen lassen: Welchen Beitrag leistet ethnologische Migrationsforschung?

Ansonsten informiert die AG über den wachsenden Verteiler über Tagungen, CfP, Publikationen, etc. die von Interesse für Forschende sind, die zu den Themen der AG mit ethnographischen Methoden arbeiten.

Für die DGV-Tagung 2015 wurde der Workshop „Migration as crisis, so what?" entwickelt.

AG Museum

Sprecherin:

Larissa Förster
Universität zu Köln
larissa.foerster@uni-koeln.de

Stellvertreterin:

Barbara Plankensteiner
Museum für Völkerkunde Wien
barbara.plankensteiner@ethno-museum.ac.at

Mitglieder

114

Aktivitäten

Die Zwischentagung der AG Museum fand im Weltmuseum Wien statt. Eines der Schwerpunktthemen war die Neuaufstellung ethnologischer Sammlungen, wie sie derzeit in Wien geplant wird, in Zürich realisiert wurde und in Berlin durch das sog. Humboldt-Lab vorbereitet wird. Als öffentlicher Teil der Zwischentagung fungierte die abendliche Paneldiskussion mit dem Kunsttheoretiker Christian Kravagna, dem Kunstkurator Vitus Weh, der Museumsvermittlerin Belinda Kazeem, dem Universitätethnologen Thomas Filitz und der Künstlerin Khadija von Zinnenburg-Carroll. Sie wurde kontrovers geführt und inspirierte dadurch die AG-internen Diskussionen am Folgetag wesentlich. Des weiteren wurden aktuelle Begriffe aus der Museumarbeit und Ideen für weitere Vernetzungen der AG sowie für künftige Themenschwerpunkte diskutiert. Als Thema der nächsten Zwischentagung (Köln 2016) wurde das Verhältnis zwischen Universität und Museum festgelegt.

Zudem wurde im Oktober 2014 die Homepage der AG Museum neu aufgestellt, die Informationen über ethnologische Sammlungen im deutschsprachigen Raum, Studiengänge mit museologischer Ausrichtung und Tagungen zu museumshistorischen und -theoretischen Themen für Mitglieder und Interessierte aufbereitet.

Für die DGV-Tagung 2015 hat die AG den Workshop „Konflikte musealisieren? Die Institution Museum im Spannungsfeld gesellschaftlicher Krisen“ geplant.

AG Visuelle Anthropologie

Sprecher:

Andreas Ackermann
Seminar Ethnologie, Institut für Kulturwissenschaft, Universität Koblenz-Landau
aackermann@uni-koblenz.de

Stellvertreterin:

Melanie Hackenfort
Seminar Ethnologie, Institut für Kulturwissenschaft, Universität Koblenz-Landau
hackenfort@uni-koblenz.de

Mitglieder

156

Aktivitäten

Auf der DGV-Tagung 2015 in Marburg veranstaltet die AG einen Workshop zum Thema „Bilderkrisen – Krisenbilder“.

Die von der Thyssen-Stiftung geförderte Zwischentagung der AG zum Thema „Mit Bildern forschen – Aktuelle Positionen der Visuellen Ethnologie“ wird am 30./31. Januar 2015 in Koblenz stattfinden.

Derzeit wird an der Neuaufstellung der eigenen AG-Homepage gearbeitet.

Mitglieder

30

Aktivitäten

Vorbereitung des Workshops auf der DGV-Tagung in Marburg 2015 zum Thema „Crisis of citizenship and migration? African mobilities in a globalised world".

RG Afrika

Sprecher:

Tilo Grätz
Institut für Ethnologie
Freie Universität Berlin
tilo.graetz@fu-berlin.de

Stellvertreterin:

Michaela Pelican
Institut für Ethnologie
Universität zu Köln
mpelican@uni-koeln.de

Mitglieder

65 Mitglieder über E-Mail-Verteiler

Aktivitäten

Konzeption des Workshops „Das afrikanische Erbe in den Amerikas: Soziale Positionierung und Neuverhandlung (post-)kolonialer Ordnungen" für die DGV-Tagung 2015.

RG Afroamerika

Sprecherinnen:

Heike Drotbohm
Institut für Ethnologie
Universität Freiburg
heike.drotbohm@ethno.uni-freiburg.de

Claudia Rauhut
Lateinamerika-Institut
Freie Universität Berlin
rauhut@zedat.fu-berlin.de

Mitglieder

ca. 50

Aktivitäten

Auf der DGV-Tagung 2015 in Marburg führt die RG einen Workshop zum Thema „Socio-economic and moral blueprints on the rise: Euro-Mediterranean comparisons" durch.

RG Europa

Sprecherin:

Jelena Tošić
Universität Bern, Institut für Sozialanthropologie
Universität Wien, Institut für Kultur- und Sozialanthropologie
jelena.tosic@univie.ac.at

Stellvertreterin:

Tatjana Thelen
Universität Wien
Fakultätszentrum für Methoden der Sozialwissenschaften
tatjana.thelen@univie.ac.at

RG Indigenes Nordamerika

Sprecher:

Markus Lindner
Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Ethnologie
m.lindner@em.uni-frankfurt.de

Stellvertreterin:

Susanne Jauernig
Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Ethnologie
su.jauernig@em.uni-frankfurt.de

Mitglieder

Die Zahl der Mitglieder liegt bei etwa 30, wobei ein größerer E-Mail-Verteiler existiert.

Aktivitäten

Der geplante Zwischenworkshop in München musste leider entfallen.

Zusammen mit den RGs Mesoamerika und Südamerika wurde ein gemeinsamer Workshop für die DGV-Tagung 2015 konzipiert mit dem Titel „500 Jahre Über-Leben in der Dauerkrise. Indigener Widerstand in den Amerikas heute".

RG Mesoamerika

Sprecherinnen:

Antje Gunsenheimer
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Institut für Archäologie und Kulturanthropologie, Abteilung für Altamerikanistik
antje.gunsenheimer@uni-bonn.de

Eveline Dürr
Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für Ethnologie
Eveline.Duerr@ethnologie.lmu.de

Mitglieder

Derzeit zählt die Regionalgruppe 67 Mitglieder.

Aktivitäten

Den Auftakt der Aktivitäten im Jahr 2014 bildete die 17. Mesoamerikanisten-Tagung, die vom 31. Januar bis 2. Februar in Basel in Kooperation mit dem Museum der Kulturen, der Schweizerischen Amerikanisten-Gesellschaft und der Universität Basel stattfand. Wie in den vergangenen Jahren bot das Treffen ein Forum für die Präsentation und Diskussion aktueller Forschungsarbeiten und Projekte. Die Themenvielfalt umspannte Migrationskulturen im transnationalen Mexiko, die Dynamik moderner Maya-Sprachen, das Ende der Maya-Klassik, mesoamerikanische Raumkonzepte, die digitale Aufarbeitung des Maya-Inschriftenkorpus sowie eine Betrachtung des ‚indigenen Christentums' in seinen verschiedenen zeitgebundenen und regionalen Facetten. Bestandteil des Programms war zudem ein Besuch im Museumsdepot, der den Tagungsteilnehmern - neben vielen Schätzen des Museums der Kulturen - auch einen näheren Blick auf die einzigartigen hölzernen Türstürze aus Tikal (Guatemala) ermöglichte. Die Teilnehmenden hatten außerdem Gelegenheit die aktuelle Ausstellungskonzeption des Museums bei einem geführten Rundgang zu diskutieren.

Die Mitgliederversammlung im Rahmen der Tagung wurde genutzt, um die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten der Regionalgruppe Mesoamerika mit Blick auf gemeinsame Themenworkshops und Publikationen auszuloten. Zwei Ziele aus dieser Diskussion sind inzwischen in die Vorbereitung gegangen.

So wird die vom 16. bis 18. Januar 2015 von den Kollegen Lars Frühsorge und Christian Brückner organisierte 18. Mesoamerikanisten-Tagung an der Universität Hamburg gesonderte Panels zu den The-

men Kommunikation, Ethnolinguistik und Ikonographie beinhalten, um den regionalspezifischen Beitrag zu diesen Themen auf theoretischer wie methodischer Ebene zu veranschaulichen. Das Programm zur Tagung wird zum Ende des Jahres 2014 auf der website der Mesoamerika-Gesellschaft in Hamburg (www.mesoamerika-gesellschaft.de) und auf der website der Regionalgruppe (www.mesoamerika.dgv-net.de) zu finden sein.

Zweites erklärtes Ziel ist ein gemeinsamer Workshop der zu den Amerikas arbeitenden Regionalgruppen (Indigenes Nordamerika, Mesoamerika und Südamerika) auf der nächsten DGV-Tagung im Oktober 2015 in Marburg zum Thema „500 Jahre Über-Leben in der Dauerkrise: Indigener Widerstand in den Amerikas heute". Der Aufruf für Beiträge hierzu ist bis zum 15.02.2015 geöffnet und ist ebenfalls auf den entsprechenden Internetseiten einsehbar.

Mitglieder

Die Regionalgruppe Naher Osten und Nordafrika hat 30 deutsch- und englischsprachige Mitglieder; allerdings ist die Mehrheit (noch) nicht Mitglied der DGV.

Aktivitäten

Bis zur Einbindung der Homepage der RG auf der Seite der DGV hat die RG einen Newsletter innerhalb der Regionalgruppe Naher Osten und Nordafrika eingerichtet.

Im Rahmen des von Laila Prager und Stefan Heidemanns im Sommersemester 2014 organisierten interdisziplinären Kolloquiums (Ethnologie & Islamwissenschaft) – „Research Lectures on the Middle East in History and Present" an der Universität Hamburg wurden u.a. Mitglieder der Regionalgruppe eingeladen, um einerseits eine persönliche Vernetzung der Teilnehmer voranzutreiben und andererseits die Ethnologie des Nahen Ostens und Nordafrikas einem interessierten Publikum näher zu bringen.

Zudem wurde am 11. und12. Juli 2014 bereits ein erster erfolgreicher Workshop der Regionalgruppe zum Thema „Bausteine zur Geschichte der Nahostethnologie im deutschsprachigen Raum" unter Leitung von Katharina Lange am Zentrum Moderner Orient (ZMO) Berlin organisiert, der den Mitgliedern aus den verschiedenen Ländern (Deutschland und Österreich) die Möglichkeit bot, sich auch persönlich auszutauschen. Eine englischsprachige Zusammenfassung des Workshops wurde im Orient-Bulletin 27: 4 des ZMO veröffentlicht (online einsehbar unter www.zmo.de/wirueberuns/material/Bulletin_Nr_27.pdf).

Für 2015 sind weitere Aktivitäten der Gruppe vorgesehen. So werden Laila Prager und Stefan Heidemann auch im Sommersemester 2015 wieder das interdisziplinäre Kolloquium (Ethnologie & Islamwissenschaft) – „Research on the Middle East in History and Present" veranstalten. Im Rahmen der DGV-Tagung 2015 in Marburg wird die RG ein Panel zum Thema „Krisen/Zeit. Krisenhaftigkeit und Temporalität im Nahen u. Mittleren Osten und Nordafrika" durchführen; der Call for Papers ist veröffentlicht unter http://dgv-net.de/tl_files/dokumente/CfP_DGV-Tagung_2015_neu.pdf).

RG Naher und Mittlerer Osten und Nordafrika

Sprecherin:

Katharina Lange
Zentrum Moderner Orient Berlin
Katharina.Lange@zmo.de

Stellvertreterin:

Laila Prager
Universität Hamburg, Institut für Ethnologie
laila.prager@uni-hamburg.de

RG Ozeanien

Sprecher:

Arno Pascht
Institut für Ethnologie, Universität zu Köln
apascht@uni-koeln.de

Stellvertreter:

Dominik Schieder
Frobenius-Institut, Goethe-Universität Frankfurt
schieder@em.uni-frankfurt.de

Hans Reithofer
Institut für Ethnologie, Georg-August-Universität Göttingen
hreitho@sowi.uni-goettingen.de

Mitglieder

95

Aktivitäten

Am 11. Oktober 2014 fand am Institut für Ethnologie in Heidelberg ein Treffen der RG Ozeanien statt. Es war offen für die Vorstellung von allen aktuellen und geplanten Forschungsvorhaben in der Region Ozeanien. Nach einem ersten Teil, bei dem Vorträge zu unterschiedlichen Themenbereichen gehalten wurden, trafen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einer offenen Diskussionsrunde mit dem Thema: Ethnologische Forschung in Ozeanien: Kooperationsmöglichkeiten und Forschungsperspektiven im deutschsprachigen Raum. Nach einem Austausch über laufende und geplante Forschungsprojekte im deutschsprachigen Raum wurden Möglichkeiten diskutiert, ein längerfristiges Forschungsvorhaben, an dem sich eine Gruppe von Ozeanistinnen und Ozeanisten beteiligen können, in die Wege zu leiten. Mögliche Themen wurden erwogen, die dafür in Frage kommen könnten und es wurde anvisiert, einen Workshop zu dem Thema dieses Vorhabens zu organisieren.

Darüber hinaus fanden Vorbereitungen für den Workshop der RG Ozeanien auf der DGV-Tagung 2015 statt, der das Thema ‚Crises and Critical Junctures: Reimagining Oceania' haben wird.

RG Südamerika

Sprecher:

Michael Kraus
Abteilung für Altamerikanistik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
mkraus@uni-bonn.de

Stellvertreterin:

Anne Goletz
Fachgebiet Kultur- und Sozialanthropologie, Philipps-Universität Marburg
anne.goletz@uni-marburg.de

Mitglieder

Die RG Südamerika besteht derzeit aus 54 Mitgliedern; davon sind 28 Personen auch Mitglied der DGV

Aktivitäten

Die RG Südamerika beteiligte sich 2014 an der internationalen Tagung „Objetos como testigos del contacto cultural - perspectivas interculturales de la historia y del presente de las poblaciones indígenas del Alto Río Negro (Brasil/Colombia)", die vom 31.7. bis 2.8.2014 am Ethnologischen Museum in Berlin stattfand. Weitere Aktivitäten bestanden im Informationsaustausch und der Vernetzung der Mitglieder der RG und der Konzeption eines gemeinsamen Workshops zusammen mit der RG Indigenes Nordamerika und der der RG Mesoamerika für die nächste DGV-Tagung 2015 zum Thema „500 Jahre Über-Leben in der Dauerkrise. Indigener Widerstand in den Amerikas heute" .

RG Südasien

Sprecher:

Ulrich Oberdiek
Institut für Ethnologie, Universität Heidelberg
Ulrich.Oberdiek@t-online.de

Stellvertreter:

Daniel Münster
Exzellenz-Cluster „Asia and Europe in a Global Context", Universität Heidelberg
daniel.muenster@asia-europe.uni-heidelberg.de

Mitglieder

Die Mailing-Liste umfasst 38 Personen. Davon sind jedoch nicht alle DGV- Mitglieder.

Aktivitäten

Die Regionalgruppe versammelt einzelne Südasien-Fachleute, deren regionale, sprachliche und thematische Spezialisierungen meist weit auseinanderliegen. Treffen oder Aktivitäten außerhalb der DGV-Tagung gab es in den letzten Jahren nicht.

Für die nächste DGV-Tagung 2015 hat die AG den Workshop „Der Umgang mit Wandel in Indien" entwickelt.

RG Südostasien

Sprecherin:

Susanne Rodemeier
Institut für Ethnologie, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
rodemeier@web.de

Stellvertreterin:

Birgit Bräuchler
Institut für Ethnologie, Goethe Universität Frankfurt
birgitbraeuchler@gmx.net

Aktivitäten

Am 21. Februar 2014 haben zwölf Mitglieder der Regionalgruppe an der Interimstagung in Heidelberg teilgenommen. In den folgenden Monaten waren die Teilnehmer im regen Austausch und involviert in die Konzeptualisierung und das Verfassen eines DFG-Antrags zur Förderung eines Wissenschaftlichen Netzwerks. Dieser soll in Kürze unter dem Titel „Plurale Ökologien im Widerstreit: Ethnologische Perspektiven zu Südostasien" eingereicht werden. Gewählte Koordinatorin ist Dr. Susanne Rodemeier.

Auf der nächsten DGV-Tagung bietet die RG einen Workshop zum Thema „Veränderung der natürlichen Umwelt: Soziale Auswirkungen, Handlungsräume, Interaktionen", organisiert von Dr. Susanne Rodemeier und Dr. Kristina Grossmann, an.

Auch auf der EuroSEAS Tagung (European Association of Southeast Asian Studies), die vom 11.-14. August 2015 in Wien stattfindet, wird sich die Regionalgruppe mit dem geplanten Netzwerkthema einbringen. Dr. Katharina Schneider und Dr. Susanne Rodemeier bieten ein Panel zum Thema „Current Issues in Fisheries and Coastal Settings: An Update" an. Zusätzlich organisiert die stellvertretende Sprecherin Dr. habil. Birgit Bräuchler in Wien ein Panel zum Thema „Indigenous mediascapes in Indonesia".

Rückblickend sei noch erwähnt, dass der angekündigte Sammelband erschienen ist: Volker Gottowik (ed.) 2014. *Dynamics of Religion in Southeast Asia. Magic and Modernity*. Amsterdam University Press (http://nl.aup.nl/books/9789089644244-dynamics-of-religion-in-southeast-asia.html).

RG Zirkumpolargebiete und Sibirien

Sprecherin:

Verena Traeger
Institut für Sozial- und Kulturanthropologie, Universität Wien

Stellvertreterinnen:

Gertrude Eilmsteiner-Saxinger
Institut für Sozial- und Kulturanthropologie, Universität Wien

Sophie Elixhauser
Universität München

RG-Koordinator:

Joachim Otto Habeck
Universität Hamburg

Kontakt:

zirkumpolargebiete-sibirien@dgv-net.de

Mitglieder

41, davon sind 13 Personen Mitglied der DGV

Aktivitäten

Im Jahr 2014 konnte eine Reihe neuer Mitglieder für die Regionalgruppe gewonnen werden und auch die inhaltliche Vernetzung unter den Mitgliedern wurde intensiviert. Im Mai 2014 trafen sich einige Mitglieder beim International Congress of Arctic Social Sciences (ICASS) VIII in Prince George, BC, Kanada, zu einem außerordentlichen Zwischentreffen. Thema des Treffens war unter anderem die Planung des Workshops für die DGV Tagung 2015 *Krisen. Re-Formationen von Leben, Macht und Welt* in Marburg. Der Workshop unserer Regionalgruppe wird sich dem Thema „Departures in the Circumpolar North and Siberia“ / „Aufbrüche im zirkumpolaren Norden und Sibirien“ widmen. Wir bitten um Vorschläge für Präsentationen bis zum 15. Februar 2015 und freuen uns auf ein aktionsreiches Jahr 2015 sowie eine spannende Tagung in Marburg im kommenden Herbst!